

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 284

Donnerstag, den 5. Dezember 1920

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 1945  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends  
Schriftleitung 242 08. Anzeigen - Annahme,  
Expedition und Druckerei 242 07.

Bezugspreis monatlich 3,00 G. wöchentlich  
0,80 G. in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die  
Post 3,20 G. monatlich für Postämter 6 Stück.  
Anzeigen: Die 10. Spalte 0,40 G. die  
11. Spalte 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00  
Goldmark. Abonnements- und Inseratenan-  
träge in Voten nach dem Danziger Kalender.

## Spelunkenzauber im Reichstag

### Severing niedergebeückt

Kommunistenkrieg gegen das Republikshutzgesetz — Der Kommunist Koenen auf 20 Tage, 3 weitere auf 8 Tage ausgeschlossen — Im ganzen 20 Kommunisten aus dem Saal gewiesen

Die kommunistische Reichstagsfraktion kam am Mittwoch mit dem festen Entschluss in den Reichstag, den Reichsinnenminister Severing niederzubrühen. Sie wollte verhindern, daß der Verfassungsminister das Gesetz zum Schutze der Republik und zur Befriedung des politischen Lebens begründete. Dieser Absicht getreu beteiligte sich die kommunistische Reichstagsfraktion, wie die übliche Sprengkolonne in irgend einer Volksversammlung. Dabei stand keineswegs allein das Gesetz auf der Tagesordnung, sondern verbunden damit waren die Interpellationen der Deutschnationalen über das Stahlhelmsverbot und über das Verhalten der Regierung gegenüber den Beamten beim Hugenbergischen Volksbegehren, außerdem ein Antrag der Kommunisten gegen das Rot-Front-Verbot. Wäre es der kommunistischen Partei um eine sachliche Arbeit gegangen, so hätte sie gerade den Antrag auf Aufhebung des Rot-Front-Verbotes nicht hindern dürfen. Sie wollte aber den Kampf um jeden Preis.

Severing begann mit der Feststellung, daß der vorliegende Gesetzesentwurf kein Ausnahmengesetz sei. Das von Reich erwählte Bismarckische Sozialistengesetz habe eine einzige Partei getroffen, der jetzige Gesetzesentwurf richte sich gegen alle, die mit Mitteln der Gewalt und der Verleumdung und der Beschimpfung die bestehende Staatsform bekämpfen. Hinter jedem Satz erhoben die Kommunisten ein wildes Geschrei. Vizepräsident v. Karborsky stand dem Lärm hilflos gegenüber. Er überhörte Severings Stimme.

Der Vizepräsident verließ seinen Platz. Die Sitzung war aufgelassen.

Als sie wenige Minuten später wieder eröffnet wurde, verurteilte der Vizepräsident v. Karborsky den Ausschluß der Abgeordneten Labach, Walle und Weuling. Da sie nicht sofort den Saal verließen, wurde ihr Ausschluß auf acht Tage ausgedehnt. Inzwischen hatte das Gebrüll der Kommunisten eine neue Unterbrechung der Sitzung verursacht. Nach der Wiedereröffnung wurde der Ausschluß auch über den Abg. Madalena verhängt. Er ging sofort gehoramt aus dem Saal.

In diesem Augenblick macht der Abg. Koenen, wie ein Buntrevolver, den Zuruf: „Nieder mit dem Arbeitermörder, nieder mit dem Bluthund und Severing.“ Der Minister hatte schon wieder zum Sprechen angefangen, als der Vizepräsident die Sitzung wiederum unterbricht, weil Koenen der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht folgt.

Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, ist Koenen immer noch im Saal. Der Vizepräsident verurteilt, daß Koenen damit einen Ausschluß auf 20 Tage bewirkt habe. Stürmischer Protest gegen die Kommunisten. Koenen aber demaskiert seine eigene Fraktion, indem er nun ruft:

„Der Bluthund Severing darf unter keinen Umständen zu Worte kommen.“

Unmühsam bemächtigt sich des Hauses eine große Erregung. Alle Abgeordneten sind aufgestanden, auf allen Seiten liegt die tiefe Beschämung über die Ausritte im deutschen Parlament, wie sie schlimmer in der verkommensten Spelunke nicht auszubedenken sind. Da der ausgeschlossene Koenen sich weigert, den Saal zu verlassen, ordnet der Vizepräsident v. Karborsky die Räumung der Tribünen an. Jetzt zeigt sich, daß die Kommunisten Anhänger auf die Tribünen dirigiert haben. Die kommunistischen Abgeordneten feuern ihre Anhänger auf den Tribünen an, mit ihnen in Rot-Front-Rufe auszubrechen. Nur zwei oder drei Leute auf der Tribüne nehmen den Ruf auf. Nach wenigen Minuten sind die Tribünen leer. Als das Publikum den Saal verlassen hat, ist der „revolutionäre Glanz“ der Kommunisten gebrochen. Wo es an Publikum fehlt, verliert die Betätigung als Schauspieler ihren Reiz. Koenen verläßt jetzt grinsend den Saal, hält sich aber mit anderen ausgeschlossener neben dem Sitzungssaal in der Wandelhalle auf. Nach kurzer Zeit erscheinen Polizeibeamte in Zivil neben dem Sitzungssaal und bitten den Abg. Koenen und seine ausgeschlossenen Kollegen in lebenswüthiger Form, das Haus zu verlassen. Siehe da, es geht wie immer.

Sobald ein Polizeibeamter auftaucht, werden die großen revolutionären Führer der Kommunisten winzig klein und verlieren das bisherige Mut, das sie ab und zu zu haben borgeben. Die Kriminalbeamten sind noch nicht zehn Sekunden neben dem Sitzungssaal, als sich Herr Koenen und die Seinen schon in großer Eile an die frische Luft begeben.

Als die Sitzung zum soundsovielten Male wieder eröffnet ist, stürzt der von den Kommunisten aus ihrer Fraktion hinausgeworfene Abg. Frölich auf die Treppe des Präsidentenstuhles und schreit unter häßlichen Schimpfen der großen Mehrheit des Hauses eine Erklärung in den Saal. Anscheinend will sich der vertönte Sohn bei den Kommunisten dadurch antebieren, daß er sich jetzt mit ihnen solidarisch erklärt. Die meisten Publikumstribünen sind noch geräumt. Dagegen ist die Pressetribüne und eine kleine Publikumstribüne voll besetzt. Als zahlreiche kommunistische Abgeordnete im Chor rufen „zur Geschäftsordnung, zur Geschäftsordnung!“

schließt Vizepräsident v. Karborsky die Abg. Schred, Zögler, Sieder, Kädel und Frölich aus.

Der kommunistische Führer Sieder, der den ganzen Abend angezettelt hat, geht protestierend, aber sofort, aus dem Saal. Dagegen kreischt der Kommunist Hedert, er denke nicht daran, den Saal zu verlassen. Wieder wird die Sitzung unterbrochen. Inzwischen hat die greife kom-

munistische Abgeordnete Zettlin, die während der ganzen beschämenden Auftritte bleich und still auf ihrem Platz gesessen hatte, sich aus dem Saal begeben. Anscheinend ist sie auf die tiefste erschütterte über die Missetaten, die sich in ihrer Umgebung vollziehen.

Kaum ist die Sitzung wieder eröffnet, als neue Mut- und Schimpfausbrüche der Kommunisten sich entwickeln. Vizepräsident v. Karborsky weist auch die Abg. Görke, Münzberger, Klippenberger, Pfeifer, Gräf (Dresden), Puß und Alexander aus. Dann wird die Sitzung noch einmal unterbrochen.

Als sie wieder eröffnet ist, steht Lobe auf dem Präsidentenstuhl. Das Haus atmet auf.

Nun beginnen die Nationalsozialisten etwas schlichtern ihre Brüder von links zu unterstellen, indem sie ebenfalls zu rufen beginnen: „Nieder mit Severing!“ Die Rufe von rechts werden aber überhört durch das wilde minutenlange Kreischen der kommunistischen Abg. Frau Oberlach, die unangeführt dem am Rederpult stehenden Minister alle erdenklichen Schandtatzen zuruft. Sie und ein Schreier neben ihr, der Abg. Ahler, werden ebenfalls ausgeschlossen und verschwinden in Eile.

### Endlich kann Severing sprechen

Nur der Abg. Dahlem und der Rotfront-General Leow leisten sich noch einige Nerventzenen und werden zur Be-zugnahme hinausgeschickt. Beide gehen sofort in der Haltung von geschollenen Schulbuben. Einige aus dem Hause rufen dem Abg. Leow zu: „Nimm die Kasse mit!“ Große Heiterkeit im ganzen Hause.

## Höchste Spannung in Warschau

Die entscheidende Sitzung des Sejms — Daczynski hält seine Sicherungsmaßnahmen aufrecht

Die für heute mittag angelegte Sessoneröffnung des Sejm wird allgemein in Warschau mit größter Spannung erwartet. Die Bestimmungen des Sejmarschalls, die den Zutritt zum Sitzungssaal nur einer geringen Anzahl von Auserwählten ermöglichen, sind bisher nicht aufgehoben worden. Das Sejmbüro hat sich außerdem noch an das Ministerratpräsidium mit der Bitte gewandt, zu den ersten zwei Plenarsitzungen nicht mehr als zwei Beamte zu delegieren, was in dem Regierungsblatt „Gazeta Polska“ einen wütenden Ausfall gegen den Sejmarschall hervorgerufen hat. Die polnischen Sicherheitsbehörden haben in ganz Polen und in Warschau in der Nähe des Sejm Alarmsbereitschaft angeordnet. Es steht nun schon endgültig fest, daß zu Beginn der heutigen Sitzung Marschall Daczynski das Wort zu einer Erklärung ergreifen wird. Gleich darauf soll der Finanzminister Matuzewski ein gestern in einer Kabinetts-sitzung vereinbartes Exposé über „Die Wirtschaft und

Finanzlage Polens“ halten.

Ob die beiden Mißtrauensanträge des Regierungsblocks gegen den Sejmarschall und der Oppositionsparteien gegen die Regierung noch im Laufe der heutigen Sitzung eingebracht werden, steht noch nicht fest. Jedenfalls ist der Antrag gegen die Regierung Swiatkisi bereits von den 170 Abgeordneten der Links- und Zentrumsgruppen unterzeichnet.

Marschall Daczynski hat sich Pressevertretern gegenüber in einem Interview geäußert, daß das Parlament unter allen Umständen fest auf dem Boden des Rechtes stehe und sich durch keinerlei Provokationen beirren lassen werde, da das Recht die einzige Kraft des Parlamentes sei. Was die Zweifel der Sejmgegner anbetrifft, ob der Sejm seine Aufgaben zu erfüllen imstande sein werde, so erklärte Daczynski, daß, wenn dem Parlament nur genügend Zeit zur Verfügung gestellt würde, es sicher allen seinen Aufgaben gerecht werden würde.

## Der Breei wird immer größer

Weitere Abgeordnete verlassen die Hugenbergfront — Westarp legt den Fraktionsvorsitz nieder

Die deutschnationale Rebellion gegen den Diktator Hugenberg nimmt immer größeren Umfang an, der Auflösungsprozess der Antimarginalfront geht munter weiter. Mitten in der Feldschlacht verhaftet ein Offizier nach dem anderen dem bankrotteten Heerführer die Gefolgschaft. Auch Westarp macht vorläufig nicht mehr mit. Er hat am Dienstag als Demonstration gegen Hugenberg den Vorsitz der deutschnationalen Reichstagsfraktion niedergelegt. An seine Stelle ist der Hugenberg-Gefolgling Dr. Obersohn in die Bresche geschoben worden. Führerlos und innerlich zerfallen pendelt die deutschnationale Fraktion jetzt hin und her. Unterdessen tritt bereits ein neues Fraktionsgebilde in Erscheinung, eine „Arbeitsgemeinschaft“ der aus der deutschnationalen Fraktion ausgetretenen Abgeordneten. Sie wollen die Republik als unabhängige Tatsache anerkennen und sich auf den Boden der gegebenen Verhältnisse stellen. Sie wollen im Parlament praktische Politik treiben und nach außen zunächst den Kampf gegen Hugenberg aufnehmen. Was sie eint, ist die Fronde gegen Hugenberg.

Vorerst bleibt abzuwarten, welche Entwicklung die Dinge weiter nehmen, ob Hugenberg von sich aus geht, ob er trotz Kassel unter dem Druck der Verhältnisse schließlich gezwungen werden kann. Aber was auch werden sollte: die große Zeit der „nationalen Opposition“ ist vorüber. Sie wird so schnell zerfallen wie sie geworden ist, mit und ohne Hugenberg!

Die Zahl der aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetretenen Abgeordneten ist inzwischen auf 12 gestiegen. Es sind die Abgeordneten Lambach, Hartwig, Hüfner, Klönne, Lejeune-Jung, Treviranus, Lindeiner-Wildau, Schlang-Schönungen, Reubell, Mumm, Behrens, Hörsch. Weitere Austritte stehen bevor.

Die der christlichsozialen Reichsvereinigung angehörenden Abgeordneten Hüfner, Hartwig, Behrens, Mumm und Lambach werden sich zu einer christlichsozialen Gruppe im Reichstag zusammenschließen. Sie sind bereit, mit den anderen aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten eine fraktionelle Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Für die Vertretung ihrer christlichsozialen Ziele in ihrer parlamentarischen Tätigkeit behalten sie sich volle Bewegungsfreiheit vor.

Aus der deutschnationalen Fraktion des Preussischen Landtags sind bisher die Abgeordneten Rietich und Meier-Permborff ausgetreten, weitere Austritte stehen bevor.

Ueberaus bezeichnend ist die Haltung der „Danziger Allgefallen und dadurch so benebelt, daß sie vor lauter phantastischen Auschlussverfahren die tatsächlichen Erfolge und fortgesetzt weiter wogenden Austritte nicht feststellen konnte. Ja, ja, „nimm mit“ ich doch so tapfer schmeißen und bin nun selbst der Sünde bloß“, sagt ungefähr das verunglückte Gretchen im „Faust“. Da steht die „Allg.“ nun wie das Kind beim Drede und ist sprachlos, redet von „Parteilichheit“, „weltanschaulich festgelegten Grundlagen“, „religiöser (soll wohl lieber heißen: peinlicher) Scheidung“ usw. und erfindet dann die welterschütternde Feststellung: „Das Ausschlußverfahren gegen Treviranus dürfte durch den freiwilligen Austritt Treviranus“ ebenfalls erledigt sein.“ Wer da nicht lacht, der ist ein griechgrämiger Tropf. Aber die deutschnationale Bedrücktheit in Danzig dürfte ihre bestimmten Ursachen haben. Besteht doch die Gefahr, daß über kurz oder lang auch in der Danziger Partei die Ausleitungs- und andererseits kommen muß, die unterirdisch schon lange arult.

# Der 5-Uhr-Adenschlus angenommen

Die bürgerlichen Parteien machten Einschränkungen

Der 5-Uhr-Adenschlus am Weihnachtstagsabend ist im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages am Mittwoch angenommen worden. Ausgenommen sind die Verkaufsstellen, die vorwiegend oder ausschließlich Lebens- und Genussmittel, sowie Tabakwaren handeln. Für sie ist die Schlußstunde auf 6 Uhr festgesetzt. Auch der Handel mit Weihnachtsschmuck fällt unter die Ausnahme. Der sozialdemokratische Antrag auf allgemeinen Adenschlus um 5 Uhr wurde von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Die kurze Ausschussung zeigte die deutschnationalen Vertreter in einer wahrhaft bescheidenen Rolle. Der deutsch-nationale Abgeordnete Godt erklärte, er sei nur dann für den 5-Uhr-Adenschlus am Weihnachtstagsabend, wenn das Gesetz am 1. Januar verkündet werde, also acht Tage nach Weihnachten. Der deutsch-nationale Abgeordnete Mümmel, der sich dem Ausschuss als Hauptvorkämpfer für den 5-Uhr-Adenschlus vorgelegt hatte, erschien erst, nachdem der sozialdemokratische Abgeordnete Collmann auf sein Fehlen aufmerksam gemacht hatte. Bei der Abstimmung blieb ihm nichts anderes übrig, als gemeinsam mit der Sozialdemokratie gegen seine eigene Fraktion zu stimmen.

Der allergrößte Teil der Geschäfte fällt unter den 5-Uhr-Adenschlus. Für die übrigen Geschäfte ist dank des Eingreifens der Sozialdemokratie wenigstens eine Stunde früherer Adenschlus erzielt.

# Endlich Einigung in der Tschechoslowakei

Vor der endgültigen Regierungsbildung — Die Sozialdemokraten beider Nationalität machen mit

Die tschechischen Sozialdemokraten haben am Mittwoch nach langen Beratungen beschlossen, den letzten Vorschlägen des designierten Ministerpräsidenten Udrzal für die Ressortaufteilung zuzustimmen. Demnach erklärten sich die tschechischen Sozialdemokraten mit der Besetzung des Unterrichtsministeriums, des Justizministeriums und des Ernährungsministeriums einverstanden, während die deutschen Sozialdemokraten das ursprüngliche tschechische Sozialdemokraten angebotene Wohlfahrtsministerium übernehmen.

Das Kabinett setzt sich nunmehr aus 9 Bürgerlichen, 6 Sozialisten und einem Radikalen zusammen. Nach der Ressortaufteilung ist allerdings noch eine weitere Etappe, die Aufstellung des Regierungsprogramms in der Regierungserklärung, zu überwinden, bevor es zu der offiziellen Ernennung des Kabinetts bis Ende der Woche.

Als sozialdemokratische Kandidaten werden genannt Dr. Meißner (Justiz), Dr. Derer (Schule), Beschne (Ernährung) und selbst, Ministerpräsident; von den deutschen Sozialdemokraten Dr. Zech (soziale Fürsorge). Die tschechischen Nationalsozialisten (Demokraten), die auch zum Einheitsblock gehören, werden das Außenministerium, wie bisher, mit Dr. Beneš besetzen.

# Sozialistischer Gemeindevorstand in Kutno

In Kutno in Kongresspolen fanden am Sonntag Gemeindevorwahlen statt, die überraschenderweise mit einem bedeutenden Erfolg der Sozialisten endeten im Gegensatz zu den Wahlen in anderen polnischen Orten in der letzten Zeit. Die Sozialisten erhielten 9 Mandate und die sozialistischen Juden (Bund) 9 Mandate. Die zusammengefaßten bürgerlichen Parteien erreichten 8 Mandate und die Kommunisten 1 Mandat. Bemerkenswert ist der Rückgang der Kommunisten von 3 auf 1 Mandat.

# Da sollen die Jünglinge nicht frech werden

Milde Richter über die Berliner Studenten

Der Senat der Berliner Universität befaßte sich am Mittwochabend mit den letzten Studentenkravallen und verurteilte, soweit es überhaupt zu Strafen kam, außerordentlich milde Urteile. Eine Studentin wurde mit der Androhung der Entfernung von der Universität bestraft. Das Verfahren gegen zwei Studenten wurde eingestellt. Dem einen konnte, angeblich, nicht nachgewiesen werden, daß er von dem Ultimatum an den Rektor Kenntnis gehabt hat, während der andere nicht mehr Mitglied der Universität ist. Das Vorgehen des Senats der Berliner Universität ist geeignet, neuen Studentenkravallen Vorzug zu leisten.

# Heimkehr

Von Hans West

Der Regen rieselt herab. Ein leises Rascheln, das endlos, monoton durch das grüne Laubgewirr der Bäume zieht, ist sein Singen.

Die Blicke des Tiergartens blinzeln trübe und schläfrig drein. Der Asphalt des Großen Stern und der Fahrtrassen glänzt wie See und ruhende Bäche.

Man könnte in dem allen einen Zauber finden, wie ihn die Großstadt auch an Regentagen trägt, wenn der Wind des Herbstes nicht schon so kalt dahergöbe, und wenn die Büsche und Zweige nicht so naß nach Gesicht und Kleidern griffen. Das macht alles so trist und trübe.

Verdammt ungemütlich! Aus den Büschen löst sich eine schwächliche Gestalt und tritt an den Raim eines Weges. Schleicht sich langsam an den Schein einer Lampe vor. Die Kleidung ist nicht weniger als elegant. Verwahrlost und zerfetzt hängt sie schlöttern und naß um den abgemagerten Körper.

Der Mann hat die Hände in den Hosentaschen und schüttelt sich fröhlich. Mit einem Laut, der wie das misshandelte Knurren eines heiseren Hundes klingt: „Brrr — Schöps!“

Das struppige Gesicht wendet sich milde nach rechts. Dann nach links. Langsam bekommen die Augen einen Ausdruck, der auf Sammlung, auf Nachdenken schließen läßt.

So ein Abend war's auch gewesen. Naß und kalt — hundelalt. Den ganzen Tag hatte man sich herumgedrückt. Die Füße, alle Knochen im Leibe erschienen zentnerschwer. Und der Magen schmerzte vor Hunger. In der Kehle brannte es wie höllisches Feuer. Ein Ding sollte gedreht werden, ein harmloser Stützschraub vor dem Schließigen Bahnhof. Der andere noch heute und ließ ihm einen Stod um den Kopf, daß er kaum schnell genug verschwinden konnte. Im Wagen wählte es immer während. Die Zunge klebte am Gaumen. Und dann — in der Kasse, die um diese Zeit leer war. Bloß die Wirtin sah da am Schanztisch. Häßte Geld an der Kasse. Als die Frau, am Kopf getroffen, vom Stuhl sank und er mit der Kaffeetasse aus der Tür eilen wollte, fingen ihn, wie gerufen, die Kerls von der Polizei auf.

Drei Jahre „B“ waren das Eracnis des Abends. Man hatte eben schon allherd hinter sich und da merkte sie nicht viel Federlesens mit einem.

Zwei Jahre hatte er summa summaum in der schwebeligen Gardinen verbrüht. Bis ihn im März März jufft gewesen, immer mächtiger das Verlangen packte, wieder einmal draußen zu sein. Eines Tages war die Gelegenheit günstig. Als die Wirtin auf sein Fehlen aufmerksam wurde, hatte

# Börs hat keine Ahnung gehabt

Der Sklarek-Ausschuss vernimmt die Beschuldigten — Die Geschäfte der Brennstoffgesellschaft

Im Sklarek-Ausschuss des Preussischen Landtages wurde am Mittwoch die Vernehmung des Stadtrats Benedek fortgesetzt. Dieser bestritt ganz entschieden, Zuwendungen von dem Sklarek erhalten zu haben. Bei der Unterschrift unter die Verträge habe er sich ganz auf Gabel verlassen.

Verkehrsdirektor Drolat sagt dann aus: „Ich habe niemals in irgendeinem Ausschuss oder irgendeiner Körperschaft gelesen, die mit Sklarek-Geschäften irgend etwas zu tun gehabt hat. Als ich mich aber mit Obermagistratsrat Brandis über die Anschaffungs-Gesellschaft unterhielt, kamen wir auch auf die Sklarek zu sprechen, und dabei sagte ich, die Sklarek seien aus dem Rahmen dessen heraus, was man sich gewöhnlich unter Juden vorstellt. Sie hätten Christinnen zu Frauen und Söffen gern. Außerdem seien es wohl sehr tüchtige Geschäftsleute. Ich regte dann noch an, er solle sich einmal selber den Betrieb dort ansehen, aber er meinte, das wäre wohl kaum passend, und ich stimmte ihm darin bei.“

Der Untersuchungsrichter, Oberregierungsrat Lapollst, hat mir darüber hinaus vorgehalten, ich hätte zu Obermagistratsrat Brandis gesagt: die Sklarek seien wichtige Ökner des Reichsbanners. Das ist unwar. Ich habe auch keine Ahnung davon gehabt, daß eine Revision des Kontos Sklarek überhaupt stattfand. Erst am 28. September 1929 habe ich zufällig in einem Gespräch mit meinem Freunde Mühlmann überhaupt davon gehört, daß die Sklarek einen Zehn-Millionen-Kredit bei der Stadtbank hätten. Am 25. September 1929 war Stadtbankdirektor Hoffmann bei mir, weil er bei der B.W.G. zu tun gehabt hatte. Wir haben kein Wort über die Sklarek gesprochen. Hätte ich etwas von der Revision auch nur gehört, so hätte ich ihn ganz selbstverständlich danach gefragt.

Am 26. September, 10 Uhr vormittags, teilte mir Frau Leo Sklarek mit, ihr Mann sei verhaftet. Ich hatte keine Ahnung weshalb; ich bildete mir ein, er hätte im Euff Dummheiten gemacht.

(Selbstkelt.)

# Kommunistenüberfall auf sozialistische Demonstranten

Ein Jugendlicher getötet

Anläßlich einer Manifestation jüdisch-sozialistischer Arbeiterjugend kam es gestern abend in Warschau zu schweren Ausschreitungen der Kommunisten, die die sozialistischen Demonstranten mit Revolvergeschüssen angriffen. Im Verlauf der Schlägerei wurde einer der sozialistischen Demonstranten getötet und mehrere andere schwer verletzt. Die Täter sind unentdeckt geblieben.

# Nachforschung der österreichischen Verfassungskommission

Der Unterausschuss der österreichischen Verfassungskommission hielt zur Beilegung der letzten, aber verhältnismäßig großen Differenzen vor Mittwoch zu Donnerstag eine Nachforschung ab. Die Hoffnungen, bald zu einer Verständigung zu gelangen, bestehen in allen Parteilagern.

Im Haushaltsausschuss des Nationalrates, der sich zur Zeit mit dem Staatshaushalt befaßt, wurde am Mittwoch, bei der Beratung des Etats des Justizministeriums ein sozialdemokratischer Antrag auf Angleichung des österreichischen Ehegesetzes an das deutsche mit 13 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

# Frische Luft in Litauen

Das Verbot der Sozialdemokratischen Partei aufgehoben

Aus Nowo wird gemeldet, daß die unter der früheren Regierung Woldebars verhängte Auflösung der litauischen Sozialdemokratischen Partei von dem Kownoer Kreisgericht aufgehoben worden ist. Die Aufhebung des Verbots und der Auflösung wird als Beweis dafür betrachtet, daß die neue litauische Regierung bestrebt ist, mit der Erbschaft von Woldebars aufzuräumen.

Berichterstatter Abg. Dönede: In welchen Beziehungen stand die Brennstoff-Gesellschaft zu den Sklarek?

Drolat: Ich bin von Stadtrat Schünning an die Sklarek empfohlen worden und habe sie seit 8. Februar 1928 mit Kohlen beliefert. Sie haben denselben Preis bezahlt wie alle anderen Großabnehmer. Auf Verlangen des Betriebsrates habe ich ferner mit der Firma Sklarek einen Vertrag abgeschlossen, wonach das Personal der Brennstoff-Gesellschaft, soweit es länger als ein Jahr bei uns beschäftigt war, Waren bis zu 150 Mark bei der B.W.G. auf Rechnung der Brennstoff-Gesellschaft kaufen konnte. Der Umsatz mit den Sklarek beträgt im ganzen 12000 Mark. Eine Auskunft der Dresdner Bank, die ich im Jahre 1928 eingeholt habe, bezeichnet die Sklarek als sehr vermögund und in jeder Beziehung empfehlenswert.

Es wird dann Oberbürgermeister Dr. Böß vernommen, der eine Uebersicht über die Entwicklung der B.W.G. gibt. Es sei ihm völlig unverständlich, wie Neamat, und besonders Magistratsmitglieder die Sklarek-Verträge hinter dem Rücken des Magistrats hätten abschließen können. Er habe, entgegen der Aussage des Obermagistratsrat Schallbach, davon keine Ahnung gehabt; sonst hätte er sofort auf Grund der Städteordnung eingegriffen. Auch mit dem 300000-Mark-Darlehen an die Sklarek sei er persönlich nicht befaßt worden, er hätte sonst die Stadtvorordnetenversammlung mit beschließen lassen. Von den Krediten der Sklarek bei der Stadtbank habe er keine Ahnung gehabt. Im Jahre 1925 habe Handelsminister Dr. Schreiber ihn gebeten, auf die Kreditgarantie der Stadtbank auszuweichen. Er habe zusammen mit dem Kammerer Karding eine genaue Kontrolle organisiert. (Böß legt die entsprechenden Aktennotizen und Verfügungen vor.) Mit Entsetzen habe er jetzt erfahren, daß seit dem Amtsantritt des neuen Kammerers die angeordneten Kreditüberichten nicht mehr eingeleistet worden seien.

Die Vernehmung des Oberbürgermeisters wird am Donnerstag fortgesetzt. — Am Freitag soll Obermagistratsrat Brandis in Gegenwart von Drolat vernommen werden.

# Der mitteldeutsche Schiedsspruch verbindlich

Der Schiedsspruch in dem Bohnstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, der am Sonnabend, den 30. November d. J., im Reichsarbeitsministerium gefällt wurde, ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

# Kleine Nachrichten

In Belgien wieder das alte Kabinett. Das neue Kabinett Jaspar, das am Mittwoch zustande gekommen ist, besteht aus den Ministern des bisherigen Kabinetts Jaspar. Es wird am Dienstag mit einer Programmklärung vor das Parlament treten.

Muntius Vaccelli wird Kardinal. Der apostolische Nuntius beim Deutschen Reich und beim Freistaat Preußen Dr. Vaccelli wird sein Amt demnächst verlassen und vom Papst zum Kardinal ernannt werden. Der genaue Termin seines Amtsantritts in Rom steht noch nicht fest.

Pilsburt im Sprechfilm. Der erste polnische Sprechfilm, der im Januar herauskommen soll, ist bezeichnenderweise ein politischer Film. In dem Film sollen Pilsburt und Mitglieder der Regierung politische Reden halten. Die Aufnahmen sollen schon in der nächsten Zeit stattfinden. Der Film soll dann zu Propagandazwecken nach Amerika verschickt werden.

Eine Heimwehr, die aus der Reihe tanzt. Die Bundespolizeidirektion hat den Verein „Heimwehr Oesterreichs“, einer kleineren Heimwehrformation mit altösterreichischer, monarchistischer Richtung, aufgelöst, weil der Verein durch unbefugte Sammelaktionen Anlaß zu Beschwerden gab. Er gehört nämlich dem großen Heimwehrverband nicht an.

Ausschub der Sowjetwahlen. Mehrere Teilstaaten der Sowjetunion haben an die Sowjetregierung das Ersuchen gerichtet, die auf den Januar 1930 angesetzten Sowjetwahlen aufzuschieben, weil die betreffenden Bezirke mit den Vorbereitungen nicht rechtzeitig fertig werden können. Das Zentralexekutivkomitee hat diesem Ersuchen entsprochen.

er schon einen Vorsprung und war entwirrt. Ueber das Gesicht des Mannes huschte nach jetzt in Erinnerung an jenen Tag ein breites Lächeln. Wenn er die langen Gesichter der Aufpaffer hätten sehen können. Die dummen Schweine! Alles will gut eingedebelt sein.

Die Erinnerung an die geblühte Flucht bewirkt, daß er sich nochmals tüchtig schüttelt und sich dann langsam in Bewegung setzt.

Mit einemmal fühlt er sich leichter, empfindet das Weiter weniger ungemütlich. Gemächlich trottel er die Straße hinab, mehr aus Gedanken als aus Furcht den Kurs immer hart an den Büschen entlang nehmend.

Stadtlichter winkeln und lodern. Langsam überquert er die Straße und fixiert auf das Brandenburger Tor zu. Immer noch die Hände in den Taschen, schließt er sich ohne Haß durch den Menschenstrom, der bunt und vielsprachig Unter den Linden dahinjieht.

Vorwärtsdrängend achzet er nicht auf den Weg. Spürt, unbewußt, fest, nur Müdigkeit und Hunger, der ihn weitertreibt, weniger hellen Stadtblitzen zu.

Dann kehrt er wieder in „seinem“ Bezirk, in der Gegend des Schließigen Bahnhofs. Die Straßen erscheinen ihm im oberflächlichen Dunkel schwach und trostlos. Die Häuserfronten ragen düster empor. Irgendwo leuchtet eine Frauenstimm. Ein wimmerndes Kinderweinen bringt leise durch den Abend.

Verdrossen sieht er um sich. Ein Stel kriecht ihm bid und schlammt vom leeren Wagen her die Kehle hinauf. In mürrischem Sinnen blüdet er aus tief in den Höhlen liegenden Augen zu einem erleuchteten Hauseingang empor.

Polizeiwache

ist dort in erleuchteten roten Letztern zu lesen. Der Mann schüttelt sich vor Kälte und Kälte.

Dann kehrt er zögernd seinen Fuß auf die Stufe des Hauseingangs. Er tritt schleppenden Schrittes durch die Tür und geht durch den Korridor.

Der diensthabende Polizeibeamte blüdet misgelaunt von seinem Amtsstuhl auf, als sich die Tür öffnet. Ein ruhig fragender Blick wendet sich an den Eintretenden, der dicht an der Tür stehen geblieben ist.

„Entschuldigen Sie man, Herr Kommissar, ich bin nämlich der Anton Karel, ich hab' nämlich noch ein Jahr „B“ jut, weil ich doch im Frühjahr jetztrnt bin. Und nu möchte ich mir doch wieder zur Stelle melden, Herr Kommissar.“

# Collegium musicum

Gestern brachte das vom collegium musicum zusammen-gestellte Orchester in der Hochschulaula einige Werke aus der Zeit des „barocken Pathos“ zu Gehör. Es waren dies von Handel die Ouvertüre aus der Feuerwerksmusik und Sätze

aus der Wassermusik, von J. S. Bach die Orchester-suite Nr. IV in D-Dur. Die Werke sind zu besonderen Anlässen geschrieben worden, sie sind bestimmt im Stile ihrer Zeit. Der Dirigentenstab führte Dr. Froscher. Die Aula war voll besetzt, man folgte interessiert den Darbietungen. B.

# Das Guaneri-Quartett

An Stelle eines Orchesterkonzertes hatte die „Philharmonische Gesellschaft“ für ihre geistige zweite Veranstaltung dieses Winters das „Guaneri“-Quartett verpflichtet, das sich aus den Herren Prof. Daniel Kapilowski als Primgeiger, dem Geiger Mauritz Stromfeld, dem neuen vorzüglichen Bratschisten Boris Krong und dem Cellisten Walter Bus zusammensetzt. Die Tatsache, daß dies der erste Kammermusikabend der Saison war, hatte zur Folge, daß nahezu alle Stipstände des Schützenhauses besetzt waren; dazu kommt noch, daß diese ausgezeichnete Quartettgemeinschaft mit ihren vorzüglichen Konzerten hier sehr nachhaltige Eindrücke hinterlassen hatte. Ueber die Qualitäten der vier Künstler, die heute längst zu den Spitzenvereinigungen zählen, braucht früher Besagtem kaum etwas hinzugefügt zu werden; das Zusammenspiel hat sich noch mehr verfeinert, Spieltrieb und Auffassung der Werke zeugen von unbeeinträchtigter Jugendlichkeit, und hinsichtlich der farbigen, fröhlichen Klangwirkung kann sich ihm heute nur wenig zur Seite stellen. Ein auf Lebensfreude gestelltes Programm bot Streichquartette von Mozart (D-Moll) und Beethoven (E-Moll, op. 59, Nr. 2). Die „Ueberraschung“ des Abends, Borodin, war aus der Mitte an den Schluß gesetzt. Es gehört heute fast zum guten musikalisch-litischen Ton, auf „Halberoden“ wie diesen Borodin zu schimpfen, und namentlich ein gewisser Schlag von Fachkritikern bemäffnet sich jedesmal bis an die Zähne mit Tinte und Papier, um die „wildem“ Russen aus den Konzerten auszurufen; neben Borodin hat es ihnen hauptsächlich Tschaikowski, Glasounoff und Balakireff ange-tan. Um so amüsanter ist es dann, zu sehen, wie die überwiegende Mehrzahl der Konzertbesucher sich von der üppig leuchtenden, ganz aus dem Vollen strömenden Musik immer wieder entzünden läßt, zumal wenn sie so hinreichend gespielt wird wie gestern Borodins D-Dur-Quartett von den Guaneri-Geigern. Om.

Die Marmorhüge unter dem Trajansmarkt. Bei der Fortsetzung der Ausgrabungen auf dem Trajansmarkt in Rom wurden kürzlich vier wunderbare römische Bildwerke in Hochrelief und von hervorragender Lebensfreude freigelegt.

Trotz guten Wetters:

Über 13000 Menschen haben keine Arbeit

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter - Bedenkliche Zunahme gegenüber dem Vorjahre

Der Arbeitsmarkt in Danzig hat sich im Laufe der ersten 11 Monate des Jahres 1929 außerordentlich ungünstig gestaltet. Waren Ende November 1928 im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig nur 9884 Erwerbslose gemeldet, so beträgt ihre Zahl in diesem Jahre 13146. Auch im Wirtschaftsgelände der Stadt Danzig stehen den vorjährigen 6401 Arbeitslosen heute 8426 Erwerbslose gegenüber. Die Belastung für Staat und Stadt ist also zur Zeit erheblich höher als sie es im Vorjahre war.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Laufe des Monats November 1929 gibt ebenfalls

zu Bedenken Anlaß.

Waren Ende Oktober d. J. im gesamten Freistaatsgebiet nur 10664 Arbeitslose gemeldet, so stieg ihre Zahl bis Ende November auf 13146 um 2482 Personen = 23,3 Prozent. Weder das verhältnismäßig gute Wetter, noch die intensivere Vermittlungstätigkeit vermochte den Zustrom der Arbeitslosen abzumildern. Von der erhöhten Erwerbslosigkeit wurden sämtliche Kommunalbezirke des Freistaates betroffen. Ende vorigen Monats meldeten sich bei den Arbeitsnachweisen in Zoppot 925, in Neuteich 88, in Tegenhof 126, im Kreise Danziger Höhe 785, im Kreise Danziger Niederung 1400 und im Kreise Großes Werder 1451 Erwerbslose.

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig verzeichnete zu diesem Zeitpunkt 7540 männliche und 880 weibliche, zusammen 8426 Arbeitslose. Sowohl die Zahl der männlichen als

auch der weiblichen Erwerbslosen

stieg an. Einen Rückgang der Erwerbslosenziffer meldeten die Vermittlungsstellen für kaufmännische Angestellte und für weibliche Gastwirtschaftsangehörige. In den meisten Fällen dürfte es sich hierbei aber nur um kurzfristige Ausschüßarbeiten anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes handeln. Auch die neu angelegte Feuerstelle hatte im November weniger arbeitsuchende Seeleute als im Vormonat. Sie tätigte im Laufe des Berichtsmontats 115 Anmusterungen. Dagegen wiesen alle übrigen Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes erhebliche Zugänge auf. Am stärksten nahm die Arbeitslosigkeit unter den Angehörigen des Bau- und Holzgewerbes, des Verkehrsgewerbes, des Metallgewerbes und der ungelerten Berufe zu.

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes war in den männlichen Berufen lebhafter, in den weiblichen dagegen ruhiger als im Oktober. Im Laufe des November wurden 2404 männliche und 815 weibliche, zusammen 3219 Arbeitslose vermittelt. Die Aus- und Fortbildungsturse wurden fortgesetzt. Vermittlungen nach dem Deutschen Reich wurden nur vereinzelt getätigt. Dagegen wurden die Danziger Arbeitskräfte, soweit sie nicht auf ihren Stellen verblieben, aus den Kreisen St. Krone, Nebenborn, Syd, Wähen und Johannsburg nach Danzig zurückbefördert.

Die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützungszwecke waren sehr erhebliche. Sie betragen an Barunterstützung für die Arbeitslosen der Stadt Danzig in der Zeit vom 1. bis 29. 11. 1929: 289 455,08 Gulden. Diese erschütternden Zahlen dürften jeden denkenden Menschen davon überzeugen, wie dringend notwendig die von der Sozialdemokratie geforderte Vereinigung des Arbeitsmarktes ist.

Er sucht sein Recht!

Zwei Welten, die sich nicht verstehen

Er ist ein junger Mann von vierundzwanzig Jahren. Seine Schultern sind breit, er hat ein gutmütiges Gesicht. Wenn man seine großen und harten Hände mit den herausstretenden Daumengelenken sieht, muß man unwillkürlich an eiserne Greifer denken. Er ist imstande, zwölf Meilen unter der Last von anderthalb Zentnern zurückzuliegen. Seine Konstitution ist prächtig, und obwohl er nie auf einem Sportplatz seine Muskeln übte, ist er doch ausgezeichnet in Form. Er arbeitet in einem Heringslager, der widerliche, scharfe Geruch gefaltener Fische hüllt ihn ein. Seine Kleider sind grob, grau. Er trägt unter der dünnen Jacke einen blauen Sweater und gegen den Novembernebel hat er ein graues Seiden Tuch um seinen braunen Hals geschlungen. Das seltsame Tuch ist sein ganzer Stolz.

Er steht, durch einen breiten Tisch getrennt, vor einem ebenfalls noch jungen Mann, dem der Lalar des Richters hübsch zu den frischen Farben auf seinen Wangen steht. Der junge Richter gibt die Vorstellung von dustender Toilettenseife, peinlicher Hygiene und Abonnement bei der Theatergemeinde. Da er weiß, daß seine Wirbelsäule, unter der Last von anderthalb Zentnern wie ein Pfeifenrohr splintern würde, trainiert er sein Hirn. Er ist ein netter Mensch, man kann mit ihm über Hebel und Thomas Mann plaudern. Aber weil der Zufall ihn das Kind eines begüterten Mannes sein ließ, weil der Zufall ihm Zeit gab, um bis in die Mitte der Zwanziger die muffige Luft in deutschen Universitäten zu atmen, darum fühlt er mit einer gewissen Genugtuung den weiten Raum, der ihn von jenem jungen Menschen trennt, der da vor ihm steht und nach gefalteten Heringsgeruch riecht. Er redet ihm zu wie einem schönen jungen Pferd. Er freut sich seiner eigenen gelassenen Stimme.

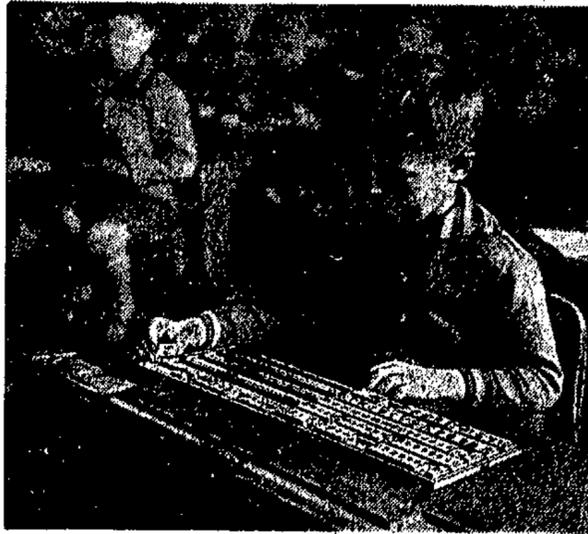
Mit dem jungen Arbeiter ist nicht reden. Sein Hirn bewältigt ja nur primitive Vorstellungen und wenn er in seinem Wortschatz fünfhundert Vokabeln hat, so ist das schon sehr viel. Er hat niemals die Bücher aufgemacht, in der Schule lernte er vom „Lieben Gott und vom Großen Friedrich“. Und wenn er die Kraft aufbringen würde, die Bücher zu öffnen, um sich aus der Dummheit emporzuarbeiten, so wird er schließlich totunglücklich werden, wenn er nicht Sozialist wird, was aber durchaus nicht ein und dasselbe ist.

Wegen einer ganz geringfügigen Sache steht er hier. Es lohnt sich nicht, sie erst zu erzählen. Er steht hier und will sein Recht. Darf er geschlagen werden? Zumal von einem Polizeibeamten? Der junge Richter redet ihm zu, den Antrag zurückzugeben. Das Recht, das er sucht, bekommt er nicht hier, sondern wo anders. Wird hier verhandelt, so bekommt er bestimmt unrecht. Sein Recht bekommt er im Beschwerdewege bei der vorgesetzten Behörde des Mannes, der ihn schlug. Also wohlverstanden, wenn der Richter vor dem Gericht recht hat, braucht er noch lange kein Recht vor einer anderen als der gerichtlichen Instanz zu bekommen. Besteht er das?

Nein. Wie soll er auch. Hier ist das Gericht, hier wird Recht gesprochen. Er ist im Recht. Trotzdem soll er unrecht haben? Wie stimmt das! Da der Richter eine Sprache spricht, die für das einfache Denken des jungen Menschen

der gewohnt ist seit dem siebenten Lebensjahr körperliche Arbeit zu leisten geradezu Chinesisch ist, so versteht er nicht das mindeste. Schließlich gibt er nach, innerlich lachend vor Mut. Er fühlt sich überlistet. Und sogar noch offen ins Gesicht überläßt. Was soll er machen, sein Hirn versagt hier und wenn ihm dies oder jenes an seiner Verteidigung einfällt, so weiß er es nicht auszudrücken. Sie haben dich reingelegt, denkt er.

Zwei Menschen stehen sich gegenüber, getrennt durch eine Tischplatte, sprechen dieselbe Sprache, wohnen in derselben Stadt, und doch leben sie beide, jeder auf einem andern Kontinent. Der Mann, dessen Muskelkraft für wenig Geld auf dem Arbeitsmarkt gekauft wird, versteht nichts von der Ideologie des Rechtes, das ihn mit seiner Sophistik das gute Recht, das er zu haben meint, einfach demoliert. Und der Richter hat objektiv zu sein. Das System zwingt ihn dazu, die Klart nicht einmal mit Worten zu überbrücken, die im kapitalistischen Staat die Klassen voneinander trennt. R. P. W.



Das Ende der Schulstube?

Ein Münchener Lehrer hat eine Erfindung gemacht, die geeignet ist, eine Umwälzung des Schulunterrichtes der jüngsten durch das Motto „Lernen ohne Fibel“ herbeizuführen. Es handelt sich um einen Lesekasten, der vierkantige Klöbchen enthält, die auf der Oberseite ein „a“ und auf den drei übrigen Seiten die Konsonanten „b“, „c“ und „d“ tragen. Der nächste Klob beginnt mit „ab“, es folgen die Konsonanten „f“, „g“ und „h“. Da das deutsche Alphabet zufällig die Fortsetzung dieser Reihenfolge erlaubt, entstand dieser Kasten mit vielfacher Anzahl großer und kleiner Buchstaben, die im ganzen doch nur 100 Klöbchen betragen. Es wird zur Zeit in der Regierung erwogen, diese neuartige Methode offiziell zum Schulunterricht heranzuziehen. Unser Bild zeigt: In spielerischer Tätigkeit erlernen die Kleinen das Lesen nach der neuen Methode.

Man muß vorsichtig sein

Taschendieb auf dem Postamt - Um 1100 Gulden erleichtert Gestern vormittag wurde auf dem Hauptpostamt dem Kassenboten einer Amtsstelle ein Wertbrief mit 1100 Gulden ansehnend von einem gemerksmäßigen Taschendieb entwendet. Der Dieb war am Schulter mit Ablieferung von Postfächern beschäftigt, als er plötzlich von einem besser gekleideten, gebrochen Deutsch sprechenden Herrn, ansehnend einem Polen danach gefragt wurde, wo sich die Fernsprechkarte befinde. Der Dieb drehte sich um und zeigt dem Fremden die Fernsprechkarte, ein zweiter muß dabei hinter seinem Rücken gestanden und den Wertbrief unbemerkt entwendet haben.



Moderner Arbeitsschutz

Wie die Koppanzerung eines Ritters aus dem Mittelalter mutet diese neuartige Schutzmaske für Autogen-Schweißer an. Der obere Teil der Maske wird bei der Arbeit vor das Gesicht geklappt. Dieser Teil besitzt farbige Augengläser, um die schädlichen Lichtstrahlen beim Schweißen für das Auge erträglich zu machen.

Gemeindewahlen am Sonntag

In 37 Gemeinden - Infolge Auflösung der Gutsbezirke Sonntag finden in den Gemeinden Straßhain-Frangshin, Rabenthal, Penlau, Sobowitz, Köblau, Buschhau, Sad, Koshin, Wolnau, Wlkau, Kelpin, Kleichau, Rosenbergr, Kempin, Saanau, Marleniec, Schüddelau, Ditomin, Groß-Paglau, Vangenaue, Schaplik, Schönsfeld, Postelan, Schwarzenfelde, Schwintsch, Nambelisch, Strippau, Groß-Trampfen, Warlich, Stangenwalde (Danziger Höhe), Perren- und Wändengerebin, Steegenerwerder, Worder, Großschenkamppe, Duadendorf, Trutenau (Danziger Niederung), Horckerbusch, Welterfelde (Großes Werder) Gemeindewahlen statt. Vorstehende Ortsgasten sind entweder durch die Auflösung der Gutsbezirke neu gebildet worden oder durch die Zuteilung von Gutsbezirken an Einwohnerzahl um mehr als die Hälfte gewachsen. Die Gutsbezirke, ein Ueberbleibsel aus der Zeit tiefer Reaktion, sind durch den unermüdlichen Kampf der Sozialdemokratie endlich beseitigt worden. Im Interesse der ländlichen Bevölkerung wurde dieser Kampf geführt, denn bisher konnten die Großgrundbesitzer, soweit sie Herren von Gutsbezirken waren, sich dem größten Teil der kommunalen Lasten, einschließlich der Wohlfahrtslasten, entziehen. Sehr häufig kam es vor, daß Arbeiter, die ihr Leben lang auf einem Gutshofe gearbeitet hatten, vom Gut entfernt wurden, wenn ihr Lebensabend und Hilfsbedürftigkeit herannahen. Mit der Stätte ihrer jahrzehntelangen Tätigkeit eng verbunden, siedelten sie in das nächstgelegene Dorf über, wo sie nach zwei Jahren Heimatrechte erwarben und dann von diesen Gemeinden, die meist nur aus Kleinbauern und Arbeitern bestehen, unterstützt werden mußten. So entzogen sich die Gutsbesitzer, meist wohlhabende Leute, ihren Pflichten. So zu handeln war allgemein üblich.

Das größte Vorrecht der Gutsbezirke

war aber ihre kommunale Selbstständigkeit. Oft zählte solch ein Gutsbezirk mehrere 100 Personen. Sie mußten Steuern bezahlen - die in gar keinem Verhältnis standen, mit dem was der Gutsbesitzer leistete, obwohl seine Lebenshaltung eine ganz andere war - hatten aber keinen Einfluß auf die Verwendung der Steuergelder. Der Gutsherr verfügte selbstherrlich darüber.

In seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher war der Gutsbesitzer auch Polizeigewaltiger und erledigte alle Rentenaufgelegensachen. Was das bedeutet, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. Für Schulen und Wohnungsbanken hatten die Gutsbesitzer ebenfalls nichts übrig.

Die Gutsbezirke sind nun aufgelöst. Dem Landwirt, dem Klein- und Mittelbauern, dem ländlichen Arbeiter ist endlich die Möglichkeit gegeben, am Sonntag, dem 8. Dezember, dem Tag der Gemeindewahlen ebenfalls frei und unbeeinträchtigt, seine Stimme in die Waagschale zu werfen. Sie haben jetzt darüber

zu entscheiden, wie die Gemeinde verwaltet werden soll.

Die Zusammenlegung der Gemeindevertretung ist maßgebend für die Wahl des Gemeindevorstehers. Sie ist maßgebend für die Entscheidung über Wegebau, die Lasten für Volksschulen, Polizei und Wohlfahrtswesen. Die Gemeindevertretung entscheidet darüber, ob der Arme zahlen soll und der Besessene von diesen Lasten verschont wird. Die Gemeindevertretung übt die Verwaltung aus und ist berechtigt, sich von der Ausführung ihrer Beschlüsse, von dem Eingang und der Verwendung aller Einnahmen der Gemeindekasse zu überzeugen. Getreu ihrem Programm stimmt die Sozialdemokratie für die Entlastung der Schwachen. Ihr Prinzip ist das Interesse der Armen gegenüber den Reichen zu vertreten.

Am 8. Dezember hat es jeder einzelne Wähler in der Hand, über ein Stück seiner Zukunft selbst zu entscheiden. Wer die sozialdemokratische Liste wählt, stimmt gleichzeitig für sich und seine Angehörigen im Interesse einer besseren Zukunft. Nicht lächelnd wird er den deutschnationalen Agitatoren abweisen. Wie kann man einer Partei die Stimme geben, die sich mit aller Kraft dafür einsetzt, daß die Bewohner der Gutsbezirke auch weiterhin der Vormundschaft der Gutsherrn unterstellt sein sollen? Deutschnationales sind auch die eifrigsten Gegner des Frauenwahlrechtes, schon deshalb darf keine Frau einen deutschnationalen Stimmzettel abgeben. Wie wenig den deutschnationalen Worten und Versprechungen zu trauen ist, beweist am besten die Tatsache, daß dieselben Leute, die immer das Wort Deutschtum im Munde führen und die alleinigen Retter des deutschen Wesens sein wollen,

mit Polen Distanzverbindung

eingingen. So stehen Worte und Taten der Deutschnationalen stets im krassen Widerspruch. Kein denkender Wähler wird auf deutschnationale Versprechungen hereinfallen. Und das Zentrum? Es hat den Deutschnationalen im Kampf um die Beibehaltung der Gutsbesitzerherrlichkeit Selberdienste geleistet. Trotz der Quertreibereien des Zentrums hat die Sozialdemokratie schließlich erreicht, daß die Landarbeiter den Arbeitern in der Stadt gleichgestellt wurden und nun selbst über ihr Geschick entscheiden.

Die Sozialdemokraten sind es allein, die dazu berufen sind, auch in den neugebildeten Gemeinden erso la reich zum Wohle der Allgemeinheit zu arbeiten. Dort, wo die Sozialdemokraten Gelegenheit hatten, aktiv und schöpferisch in der Gemeinde zu arbeiten, dort haben die Einwohner immer großen Nutzen davon gehabt. Darum:

Wählt Sozialdemokraten!

Uhrer Wetterbericht

Vorherjage für morgen: Nach vorübergehendem Aufklaren zunehmende Bewölkung, später Regenfälle, aufsteigende südliche Winde, mild.

Aussichten für Sonnabend: Unruhig und unbeständig. Maximum des gestrigen Tages: 7,0. - Minimum der letzten Nacht: 3,6.

Neuaufführungen im Stadttheater. Die für Sonntag angelegte völlige Neueinstudierung von „Don Juan“, leitend Generalmusikdirektor Kun und Oberspielleiter Walburg; Bühnenbild E. Mann. - Als nächste Neuheit im Schauspiel wird für Freitag, den 13. Dezember, „Der Londoner verlorene Sohn“, ein Schauspiel, das William Shakespeare zugeschrieben wird, vorbereitet.

Standesamt Danzig vom 4. Dezember

Todesfälle: Waffenmeister i. R. Gustav Zacholl, 65 J. - Oefenker Leopold Voite, 33 J. - Sohn des Buchhalters Bruno Nadde, toigeb. - Zimmermeister Albert Fall, 72 J. - Unehelich 1 Tochter, 2 M.



Der Tod des Grafen Stolberg vor Gericht

Man baut dem Täter goldene Brücken

Der Sohn unter der Anklage fahrlässiger Tötung — Wie wird der Prozeß ausgehen?

Am Montag, dem 18. März, fand man den 57jährigen Grafen Eberhard Stolberg-Wernigerode, in seinem Arbeitszimmer tot auf. Er lag halb liegend auf dem Stuhl, die rechte Hälfte seines Gesichtes war aufgerissen, der Hinterkopf zeigte den Einschlag eines Dum-Dum-Geschosses, das Todesinstrument, ein Jagdgewehr, lag auf dem Fußboden, zwei Patronen daneben. Der zwei Tage später erlassene Haftbefehl gegen den ältesten Sohn des Toten, den 25jährigen Christian, sprach von vorläufiger Lösung. Am 6. Dezember erscheint Graf Christian Friedrich Stolberg vor dem Landgericht Stralsburg unter der Anklage, seinen Vater fahrlässig getötet zu haben. War es nur Fahrlässigkeit?

Die Todesursache der Familie Stolberg besagte: Unfall. Auf dem Familientag, der unmittelbar nach dem Ereignis unter dem Vorsitz des Fürsten Stolberg auf Schloß Jannowitz stattfand, hieß es gleichfalls: Unfall. Das Geschlecht der Stolbergs, das mehr als einen hohen Würdenträger sein eigen nannte, das unter seinen Angehörigen Stellvertreter des Reichskanzlers wie des Ministerpräsidenten, Ober- und Regierungspräsidenten, Mitglieber des Reichstages, Landtages und des Herrenhauses zählte, konnte nicht zulassen, daß ein Graf Stolberg seinen Vater getötet haben sollte.

Und selbst die Behörden, die mit der Untersuchung des Falles betraut waren, legten schon in den ersten Tagen dem schwer belasteten Christian Friedrich nahe, daß die Tat Folge einer Fahrlässigkeit sein müsse.

Christian Friedrich leugnete jede Täterschaft. Unter welchen Umständen war nun Graf Eberhard Stolberg ums Leben gekommen?

Gegen 11 Uhr abends taumelte Christian Stolberg zur Gärtnerstube hin: „Es ist etwas geschehen, ich habe was angefallen.“ Er verlangte den Verwaltungsdirektor Borger: „Ich muß jetzt sterben, doch vorher will ich Ihnen noch ein Geheimnis anvertrauen“, sagte er diesem. Er machte einen vollkommen verführten Eindruck. Die Einzelheiten, die er später schilderte, standen im vollem Widerspruch zu seinem ursprünglichen Geständnis; er erzählte, daß er aus der Toilette auf den Korridor tretend, plötzlich auf irgend jemand gestoßen und im selben Augenblick fast bewußtlos umgefallen sei. Einen Schuß wollte er nicht gehört, nach dem Vater nicht geschaut haben; er habe an Einbrecher gedacht und sei um Hilfe gelaufen.

Diese Schilderung hielt Christian Friedrich auch vor Untersuchungsrichter und Staatsanwalt aufrecht. Er blieb dabei, trotz nachweislicher Widersprüche. Die Familie war bis 10 Uhr beisammen gewesen, Christian hinterher allein beim Vater geblieben. Die Türen waren verschlossen, niemand Fremdes konnte das Haus betreten haben; es war nichts erbrochen. Christian selbst zeigte keine Spuren von Gewaltanwendung, das Gewehr aber seine Fingerabdrücke.

Niemand außer ihm kam als Täter in Betracht. Die Untersuchungsbehörden forschten nach den Motiven der Tat.

Man stellte fest, daß die Familie Stolberg in äusserst ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebte. Das Gut war verschuldet, konnte aber als Majorat nicht aufgelöst werden. Die Familie war aus dem Schloß Jannowitz in das Rentamtshaus übergesiedelt. Dem alten Grafen fehlten oft die paar Mark, um seine Zehne zu bezahlen. Christian als ältester hatte Anrecht auf das Majorat. Es hieß, daß sowohl seine Lage als die der Familie sich durch den Tod des alten Grafen nicht gebessert hätte. Materielle Motive schienen auszufallen. Spielten etwa Motive intimer Art in das tragische Ereignis hinein?

Auch in dieser Beziehung waren die Feststellungen für die Familie Stolberg ungünstig. Es verlautete, daß das Familienleben durchaus kein harmonisches gewesen sei. Graf Eberhard soll viel für Frauen und Wein übrig gehabt, seine Frau mehr als freundschaftliche Beziehungen mit ihrem Schwager unterhalten haben, die Kinder waren in zwei Lager gespalten. Nach dem Tode des Grafen machten Frau und Tochter nur zögernd ihre Aussage. Kritische Briefe wurden verbrannt. Die Zeitungen sprachen von Mordkomplott, stellten die Vermutung auf, daß Christian durch sein hartnäckiges Leugnen jemand schütze. Wie sollte es sonst zu erklären sein,

daß er, obgleich der Tat überführt, jede Schuld leugnete, ja, die goldene Brücke, die ihm die Behörden vom ersten Tage an gebaut hatten — der Lösung durch Fahrlässigkeit — nicht benutzen wollte?

Die örtliche Kriminalpolizei kam keinen Schritt weiter. Die Motive der Tat blieben nach wie vor im Dunkeln. Man rügte, daß der verhaftete Christian noch vor irgendeinem Geständnis Stundenlang bei ungenügender Kontrolle mit seinem Verteidiger zusammen sein durfte. Man munkelte von Vertuschung. Am 18. März nahmen Beamte der Berliner Kriminalpolizei die Untersuchung von neuem auf. Wenige Stunden später war Christian geständig. Er gab zu, seinen Vater bei der Handhabung mit Jagdgewehren versehen zu haben. Deshalb hatte er nicht schon eine Woche früher dieses Geständnis abgelegt? Es kam zu spät, um glaubwürdig zu erscheinen. Für die Staatsanwaltschaft wurde es aber zur Grundlage ihrer Anklage.

Christian Friedrich Stolberg ist auf seinen Geisteszustand untersucht worden.

So soll sein ursprüngliches Leugnen für ihn unschädlich gemacht werden.

Wird die Verhandlung in das Dunkel dieses außerordentlichen Kriminalfalles hineinleuchten? Der Staatsanwalt, der die Anklage auf Fahrlässigkeit erhoben hat, der Verteidiger, dem der gute Name derer von Stolberg am Herzen liegt, werden daran bestimmt kein Interesse haben. Etwa das Gericht? Die Instanz, die einzig und allein daran Interesse haben dürfte, die Öffentlichkeit, wird schwerlich gekraut werden. Sie will aber, daß arm und reich, „niedrig-geborene“, wie „hoch-adelige“, vor Gericht mit dem gleichen Maß gemessen werden; Unschuldige freigesprochen, Schuldige nicht anders angefaßt werden als justiztüblich. E. K.

Der Klub der „Schönen Rebhühner“

Er setzt einen Literaturpreis aus

Unter den verschiedenen Klubs, die sich in Paris mit kulinarischen Fragen beschäftigen, gibt es einen, der ausschließlich alleinlebende Damen zu seinen Mitgliedern zählt. Seit vielen Jahren versammeln sich diese Damen zur Zeit der Rebhühnerjagd zu einem Festessen, und da sie der Ansicht sind, daß von allem Wildgeflügel das Rebhuhn das köstlichste ist, haben sie ihrem Klub den verlockenden Namen „Die Schönen Rebhühner“ beigelegt. Allmählich sind die Damen zu der Erkenntnis gelangt, daß das Leben nicht nur dem Feinschmecker Genüsse bietet. Sie haben sich die Aufgabe gesetzt, nicht nur den Geschmack an Rebhühnern, sondern auch an schönen Büchern zu fördern, und deshalb wurden

10 000 Franken, die ihnen eine reiche Gönnerin gestiftet hatte, für einen Literaturpreis bestimmt, der jetzt zum erstenmal zur Verteilung gelangt ist. Die preisgekürnte Arbeit war nicht etwa ein Kochbuch, sondern ein Roman des bekannten Schriftstellers André Chamson, der den Titel führt „Les Hommes de la Route“. Im nächsten Jahr gedenken die „Schönen Rebhühner“ den Preis der Malkunst zuzuwenden.

Neue Pockenfälle in Rotterdam

In Rotterdam sind neuerdings wieder mehrere Pocken-erkrankungen zu verzeichnen. Am Dienstag wurden vier, am Mittwoch zwei Pockenranke in die Pockenbaracken überführt.

Flugzeug explodiert in der Luft

Der Pilot getötet

Ein zweimotoriges Armeeflugzeug explodierte und geriet in Brand in einer Höhe von 170 Metern über Goodwater (Alabama). Die vier Insassen sprangen mit Fallschirmen ab. Der Pilot, dessen Fallschirm sich nicht öffnete, wurde getötet.



Eine neue Entdeckung Edisons?

Synthetischer Gummi aus der Goldruetenpflanze

Der Sekretär Thomas Edisons teilt mit, daß Edison ein Verfahren zur Herstellung synthetischen Gummis aus der gewöhnlichen Goldruetenpflanze entdeckt habe. Der Gummi soll für den Handel zu etwa 10 Cent für das Pfund herstellbar sein. Einzelheiten über das neue Verfahren werden nicht bekanntgegeben.

Das Entbindungsheim im Schnellzug

Erlebnis im „fliegenden Schotten“

In dem sogenannten „fliegenden Schotten“, dem Schnellzug, der mit einer Stundenleistung von rund 100 Kilometern zwischen Schottland und London verkehrt, erblickte in diesen Tagen ein Kind das Licht der Welt. Die Mutter, eine Frau Winifred Scott, hatte den Zug in Ebingburgh bestiegen, um sich nach einem Säuglingsheim zu begeben. Als der Zug nach fünf Uhr die Station Huntly durchbrauste, bemerkte ein kontrollierender Schaffner bei seinem Rundgange, daß Frau Scott krank war.

Er begab sich sofort auf die Suche nach einem Arzt und hatte auch das Glück, im Zug einen Mediziner und eine Krankenschwester zu finden, die sich beide unzerzählt Frau Scott zur Verfügung stellten. Kaum hatten sie das Abteil der Kranken betreten, als auch schon die Geburt des Kindes erfolgte. Der Zug hatte seine Schnelligkeit nicht vermindert; der Zugführer warf beim Passieren einer Station ein Stück Papier aus dem fahrenden Zuge, auf das ein paar Worte gestrichelt waren. Die Nachricht wurde von einem Bahnwärter aufgenommen und nach London telegraphiert, wo ein Krankenwagen wartete, um Mutter und Kind nach der Frauenklinik zu überführen.

Kampf den Raufschiffen!

Zu den größten Gefahren, die einem Volke drohen können, gehören zweifellos die Raufschiffe, die Seele und Körper zerschneiden und das stärkste Volk stoch und krank machen. Seit Jahrzehnten tobt gegen diese Raufschiffe ein erbitterter Kampf, ohne daß es freilich bisher gelungen wäre, nennenswerte Erfolge zu erringen. In diesem Zusammenhang dürfte vor besonderem Interesse sein, wie China, das von dem Opiumrausch am schwersten heimgesucht wird, den Kampf gegen diese Seuche führt. — Unser Bild zeigt ein modernes chinesisches Plakat, das in eindringlicher Weise vor den Folgen des Opiumrauschens warnt.

Die Leiche im Auto

Lechner meuchelte einen Arbeitslosen

Um 142 000 Mark zu erbeuten — Der Mörder und seine Frau verhaftet

Nach einer bei der Leipziger Kriminalpolizei eingegangenen Drahtmeldung ist der in Leipzig wohnende Kaufmann Kurt Lechner, der bei Regensburg angeblich in seinem Auto verbrannt ist, gestern nachmittags in Straßburg im Elsaß verhaftet worden. Frau Lechner, die gestern durch die Leipziger Kriminalpolizei verhaftet wurde, hat gestanden, daß ihr Mann einen Unbekannten ermordet und mit dem Kraftwagen verbrannt hat. Er wollte dadurch den Aufsehen erwecken, als ob er selbst verunglückt sei, um auf diese Weise seine Frau in den Genuß einer Unfallversicherung zu bringen, die er vor etwa vier Wochen in Höhe von 142 000 Mark abgeschlossen hatte. Frau Lechner wird nach Regensburg übergeführt. Gegen Lechner wird bei der französischen Regierung das Auslieferungsverfahren beantragt werden.

Lechner führte mit seiner Frau von Straßburg aus ein Telefongespräch, das überwacht war und aus dem sich ergab, daß Lechner aus betrügerischen Gründen einen Landstreicher ermordet und ihn dann mit seinem Auto verbrannt hat.

Der Mörder gesteht

Zu der Mordtatsache Lechner teilt die Leipziger Kriminalpolizei folgendes mit: Lechner ist in vollem Umfange geständig, den Mord am 27. November verübt zu haben, ebenso den Mordversuch am 21. November an einem Hauswerksburschen. Er beschuldigt seine Frau der Anstiftung. Lechner wurde in das Gerichtsgefängnis Straßburg eingeliefert, von wo seine Ueberführung nach Regensburg angeordnet wurde.

Vom königlichen Hausmusiker zum Räuber

Die U-Bahn-Banditen vor Gericht

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Charlottenburg standen am Dienstag der 25jährige Musiker Paul Barnde und der 25jährige Schlosser Willi Häfner, die in der Nacht zum 20. Oktober auf einem Berliner U-Bahnhof die Stationskasse auszurauben versucht hatten. Beide wurden zu anderthalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das Bild, das sich in diesem Prozeß entrollte, war interessant, soweit es den Musiker Paul B. betraf. Im Jahre 1901 als Sohn achtbarer Eltern geboren, mit der typischen Gymnasialerziehung, die in diesen Kreisen Tradition ist, geriet er gegen Ende des Krieges und in den Stürmtagen der Nachkriegszeit auf die schiefe Ebene.

Er treibt sich in verschiedenen Freikorps herum.

Wird Dolmetscher an der französischen Grenze und, da ihm das bürgerliche Leben wenig behagt, Fremdenlegation. Hier bewährt er sich so gut, daß er schnell avanciert und als seine Dienstzeit abgelaufen ist, zum Sergeanten befördert wird, um ihn zu halten. In Syrien, in Marokko macht er die Kämpfe gegen die Eingeborenen mit. Auf die Dauer sagt ihm das

Soldatenleben jedoch nicht zu. Er entdeckt seine musikalischen Talente wieder und — wird Hausmusiker des Vizekönigs von Marokko.

Wer weiß, wie sein Lebensschicksal sich ferner gestaltet hätte, wenn ihn sein Vater nicht eines Tages nach Deutschland zurückgerufen hätte. Er folgte diesem Ruf durch eine abenteuerliche Flucht aus der Fremdenlegation. Halb verburstet kommt er an der Küste von Marokko an. In Berlin angekommen, wird er zunächst Türschlichter bei der Stadtbahn, dann kehrt er wieder zur Musik. Kurze Zeit spielt er in einer Caféhauskapelle mit.

Später läßt sich der Unruhige und in allen Saiteln Gerechte bei der U-Bahnstation anstellen

und wird Zugabfertiger, kann sich aber nicht lange halten, da er in Schulden gerät und entlassen wird. Seine Taten wandern ins Pfandhaus. Als Tagelöhner landet er schließlich auf einem Spreckahn. Hier tritt die Verführung in Gestalt zweier unsauberer Elemente an ihn heran, die ihn zu überreden versuchen, als Anführer den Raubüberfall auf die U-Bahnstation zu unternehmen.

So steht der junge Mann, Abenteuerer zwar, aber nicht vorbestraft, den Kopf schüttelnd vor seinen Richtern und weiß nicht mehr, wie er zu seinem Wildwestreich gekommen ist. Seine abenteuerliche Phantasie wird sicherlich zum guten Teil daran schuld sein.

So steht's im Kochbuch:

„... nicht nur überbrücken, den Kathreiner, sondern einige Minuten kochen lassen...“

So kommt nämlich erst der — richtige Kathreinergeschmack zur Geltung!

\*Kathreiner's Malzkaffee

Der Verkehr im Danziger Hafen

Im November — 310 Schiffe kamen leer

Der Schiffsverkehr

Table with columns for 'Eingang' and 'Ausgang', listing ship types like 'Dampfer', 'Motor-Segler und -Schiffe', and 'Segler' with their respective counts.

Die Ladung der Schiffe

Table showing cargo types such as 'Stückgüter', 'Kohlen', 'Eisen', and 'Maschinenteile' with their quantities and ship counts.

Die Danziger Schiffsmakler im November 1929

Table listing ship brokers and their net tonnage, including 'Bergische', 'Reinhold', 'Pam.', etc.

Die Nationalität der Schiffe

Table showing the nationality of ships, listing countries like 'Deutsch', 'Schwed', 'Dän', 'Norweg', etc.

Eine neue Autoreifenfabrik in Polen. Eine neue Fabrik für Autoreifen ist unter der Firma 'Temperit' in Krakau errichtet worden.

Stillestände der Amberdamer Diamantindustrie. Die Amberdamer Diamantindustrie soll für eine gewisse Zeit stillgelegt werden.

Verlängerung der Geschäftszeit in der Weihnachtswoche in Polen. Vom 18. d. M. dürfen die Geschäfte in Polen bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

Sport-Turnen-Spiel

Meisterschaften der Arbeiterathleten

Berlin behält den Titel

Am Sonntag warteten die Arbeiterathleten in Dessau mit der Bundesmeisterschaft im Heben auf. Es standen sich die vorjährigen Gegner, Friesenheim und Berlin-Nichtenberg wieder gegenüber.



Ein altberühmter Wintersportplatz

ist Schliersee in den Bayerischen Bergen. Sein Gelände bildet den Ausgangspunkt für prachtvolle, wenn auch schon etwas schwierigere Skitouren.

nen. Die Nichtenberger, die erst am 24. November einen äußerst harten Kampf mit den Wiener Arbeiterathleten ausgetragen hatten, zeigten sich als Mannschaft als ein geschlossenes Ganzes und bestätigten in allen Übungen ihre große Form.

Die S. A. S. J.

Deutschland ist führend

Die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale hat in den neun Jahren ihres Bestehens einen erfreulichen Aufstieg erlebt. Ihre Tätigkeit beschränkte sich zuerst auf 7 Länder, die zusammen einen Stand von 360.000 Mitgliedern aufwiesen.

Das an Mitgliedern reichste Land der S. A. S. J. ist Deutschland, an dessen Hauptorganisation 15.780 Ver-

Die polnische Wollindustrie

Der Wollimport aus Deutschland

Nach den ersten kürzlich veröffentlichten amtlichen statistischen Daten waren im Jahre 1928 in Polen 36 Fabriken (gegenüber 30 im Vorjahre) mit der Herstellung von Wolle beschäftigt. Ihre Produktionskapazität von jährlich 2273 T. wurde aber ebenso wie 1927 nicht erreicht, und es wurden nur 1522,2 T. (gegenüber 1215,2 T.) hergestellt.

Berliner Getreidebörsen

Bericht vom 4. Dezember.

Es wurden notiert: Weizen 24—25, Roggen 175—176 1/2, Braugerste 167—203, Futter- und Industrieernte 167—177, Hafer 153—161, loco Mais Berlin — Weizenmehl 29,25 bis 35,25, Roggenmehl 25,00—27,60, Weizenkleie 11,00—11,50, Roggenkleie 9,75—10,50 Reichsmark ab markt. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen Dezember 25—26 (Vortrag 21 1/2), März 269—268 1/2 (263 1/2), Mai 75 1/2 (74), Roggen Dezember 193—192 (190), März 209 bis 18 Brief (206 1/2), Mai 218—217 Brief (216 1/2). Anbiemungspreis per 2. Dezember: 189 1/2, Hafer Dezember 165 1/2—165 1/2 (163), März 184—182 1/2 (181 1/2), Mai 194 Geld (-). Anbiemungspreis per 2. Dezember: 164.

eine mit 1110 521 Sportlern und Sportlerinnen angeschlossen sind. Österreich steht mit seinen 2667 Vereinen und 272 795 Mitgliedern an zweiter Stelle. In der Reihe folgt dann die Tschechoslowakei mit ihren zwei Verbänden (Aussig und Prag), in denen zusammen 154 337 Menschen vereinigt sind.

Danzig vor Elbing und Königsberg

Deutsche Fechtmeisterschaften

In Elbing gelangte ein Mannschaftskampf im Florettfechten zum Austrag, mit dem die 'Nordostdeutsche Fechtvereinigung' der Deutschen Turnerschaft ihre diesjährigen fechterischen Veranstaltungen beschloß.

In 16 Gesechten wurden sechs Mannschaftskämpfe durchgeführt.

Als bester Mann des Tages erwies sich wieder Sauer vom Königsberger Turn-Club, der ungeschlagen die Fechtbahn verließ und nur 18 Treffer von 60 möglichen erhielt.

Die besten Fechter waren: Sauer-Königsberg 12 Siege, 18 erhaltene Treffer, Fromm-Danzig 10 Siege, 34 erhaltene Treffer, Schuber-Danzig 10 Siege, 38 erhaltene Treffer, Reifner-Danzig 9 Siege, 37 erhaltene Treffer.

Kölnener Sechstagerennen

Am Mittwochnachmittag gab es wieder zahlreiche Jagden, in deren Verlauf Goossens-Deneef zur Spitze aufrückten. Tonani-Dinale fielen durch eine Strafrunde auf den 3. Platz zurück, Miché-Schorn holten eine ihrer Verlufrunden auf.

Nach dem Nachmittagsstart im Kölner Sechstagerennen hatten zunächst einige Fahrer weitere Verlufrunden auf. Eine milde Jagd entspann sich, als Goossens mit Hürigen am Hinterrad zum großen Schläge ausvolten.

Anschluß Stettin-Berlin

Die Anschlussfrage Pommerns (eines Teiles von Pommern) an Berlin (Verband Brandenburgischer Ballspielvereine) wird nun bald die notwendige Klärung erfahren. Eine außerordentliche Tagung des B. V. D. findet am 18. Januar in Berlin statt, bei der als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung die Anschlussfrage steht.

Mitteldeutschlands glänzender Fußballtag

Die Dänen 11 : 1 (5 : 0) geschlagen

Das Spiel der mitteldeutschen Fußballer gegen die dänische Fußballmannschaft der Seeland-Ballspiel-Union brachte eine große Enttäuschung. Die Gäste hielten bei weitem nicht das, was man von ihnen erwartet hatte, auf der anderen Seite war die mitteldeutsche Elf, die mit Ausnahme des fehlenden Hofmann vom Deutschen S. C., die erste Garnitur darstellte, glänzend in Schwung und gewann gegen einen erheblich unterlegenen Gegner mit dem zweifelhafte Ergebnis von 11 : 1 (5 : 0).

Ausbau der Bahnhöfe in Gdingen. Nach der Inspektionsreise des Verkehrsministers Kühn wird mit Hochdruck an dem Ausbau des Rangierbahnhofs in Gdingen gearbeitet.

Amtliche Danziger Devisenkurse

Table with columns for 'Es wurden in Danziger Gulden notiert für', '4. Dezember', and '3. Dezember', listing exchange rates for various currencies like 'Reichsmark', 'Dollar', etc.

Danziger Produktenbörse vom 28. November 29

Table with columns for 'Großhandelspreise waggontfrei Danzig', 'per 100 Kilo', and 'per 100 Kilo', listing prices for various commodities like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', etc.

# FLOX & Tommy

G. m. b. H.

Roman von Ludwig v. Wohl

## 4. Fortsetzung

Mann hatte sich die Mächtigkeiten des Feld-, Wald- und Bienenverfährungsweges beschritten — hier der elegante Herr, der einem armen Mädel die Wege zur großen Welt erschließen kann — der großen Welt jedenfalls, die ihrem Fortschrittsstreben entspricht — Reisen, Hotelleben, schöne Kleider, wenn's hoch kommt Schmuck, die süßliche Sache mit dem ganzen alltäglichen Dramenkomplex, der dann früher oder später daraus entstand. War das ein Schade?

Er kam zu dem Ergebnis, daß es keiner war, und daß der Parfumreisende Quint zum mindesten den Reiz der Neuheit hatte.

Der Frage, wohin die ganze Komödie eigentlich und endlich führen sollte, ging er sorgsam aus dem Wege. Mit fünfundsiebzig Jahren ist man noch in dem Alter, in dem nichts schmeckt, was man bis auf die letzten Dinge untersucht hat — erst später kommt man dann wieder auf diese unselbige Leidenschaft zurück, die schon das Kind beherrscht, das jedes neue Spielzeug genau auf das untersucht, was „drin“ ist — und es dabei unweigerlich kaputt macht. Aber das ist Philosophie.

## III.

Cornelius Gulden saß an seinem Schreibtisch, als der Diener Herrn Magnussen meldete.

Für einen Augenblick sah der alte Herr überrascht aus — aber dann nickte er ruhig.

Als der Diener draußen „Herr Gulden läßt bitten“ sagte, war er froh, daß er es nicht war, der jetzt zum Alten hineinging.

Edgar Magnussen stürzte ins Zimmer, er schüttelte dem alten Herrn fast die Hand aus dem Gelenk.

„Ich bin ja so froh, daß dir weiter nichts passiert ist, Onkel, was für eine schauerhafte Sache — ich begreife gar nicht, wie das überhaupt möglich war — aber warum hast du mir denn gar nichts davon gesagt?“

„Wozu sollte ich dich aufregen, mein lieber Junge,“ sagte der alte Herr freundlich. „Sehe dich — ja — das war eine seltsame Sache. Ich kann nicht sagen, daß sie so ganz unerwartet kam.“

„Was?“

Der junge Mann war entsetzt. „Nein — ich wußte, daß ich Feinde habe, oder einen Feind, wenn du willst. Aber ich habe nicht gedacht, daß man mit so plumpen Mitteln arbeiten würde.“

Edgar Magnussen sah ihn verständnislos an.

„Du meinst, Onkel — es handelt sich nicht um irgend-einen Raubüberfall?“

„Raubüberfall war es schon. Aber nicht irgendeiner.“

In Edgar Magnussens Gesicht arbeitete es.

Es war ein gesundes, rotwangiges Gesicht, derb und durchaus nicht unsympathisch.

„Es hand, wie auch die kräftige und untersehte Figur, ein wenig im Gegensatz zu der fast ontörten Sorgfalt, die sein Träger für seinen äußeren Menschen verwandte.“

Ein gesunder junger Bauer mochte so aussehen — und einer, der bei den ländlichen Schönen gewaltigen Erfolg hatte dazu — und deshalb ergaben das schmale goldene Armband, die fast kokette Kravatte und die ein wenig auffallend gemusterten Schuhe einen eigentümlichen Kontrast, der übrigens auch das Auge seines Onkels zu stören schien.

„Hast du irgendwelchen Konkurrenten, Onkel, oder so etwas?“

„Ich danke dir für dein Geschäftsinteresse, lieber Junge,“ sagte Cornelius Gulden. „Ich danke dir aufrichtig. Nein, die Konkurrenz ist nicht zu befürchten — und zu hunds-gemeinen Mitteln, den alten Gulden aus der Bahn zu werfen, würden sie nicht einmal greifen, wenn ihnen das Wasser bis an den Hals stünde. Was nicht der Fall ist. Aber es ist, wie gesagt, nett von dir, daß du nach dem Geschäft fragst. Bin das von dir gar nicht gewöhnt. Hast sonst nicht übertrieben viel für das Geschäft übrig gehabt.“

Edgar Magnussen sah etwas verlegen aus.

„Ja — Onkel, was soll ich da sagen?“

„Jedenfalls nichts, was ich nicht schon weiß. Das mal auf alle Fälle, mein lieber Junge. Das mal auf alle Fälle.“

„Mein lieber, guter Onkel — ich weiß auch wirklich nicht, warum du die alte Geschichte wieder hervorziehst. Sieh mal, du hast damals von mir verlangt, daß ich in deiner — wie heißt es doch so schön in der Kaufmannssprache — in deiner Branche von der Pike auf anfangen. Das sind Ansichten, die man in den achtziger Jahren hatte — heute macht man das nicht mehr. Sieh dir die Söhne der reichen Amerikaner an — bis dreißig, zweiunddreißig amüffieren sie sich, reisen, lernen Land und Leute kennen — und dann werden sie von einem Tag zum anderen in das Geschäft übernommen, werden Teilhaber — und nach drei Monaten leisten sie was. Wenn ich damals bei dir eingetreten wäre, als Stiff, wie's dir vorgeschwebt hat, mit fünfzig Mark im Monat und dreizehn Tagen jährlichem Urlaub —“

„dann wärst du heute ein Kerl, mein lieber Junge, und so bist du... also etwas anderes. Im übrigen kann ich dich durchaus beruhigen — das Geschäft droht dir nicht mehr. Weder jetzt von der Pike auf, noch wenn du zweiunddreißig bist, wie deine amerikanischen Amüffieröhne, deren Leben du so erfolgreich nachahmst. Wie geht es der schönen Frau Malby?“

„Wie meinst du das, das Geschäft droht dir nicht mehr, Onkel,“ fragte der junge Mann, ohne die letzte Frage des alten Herrn zu beachten.

„Genau wie ich's sage. Das Geschäft droht dir nicht mehr — und mir auch nicht mehr. Ich habe verkauft.“

Edgar Magnussen fuhr halb vom Sitz auf.

„Verkauft... Das ist doch nicht dein Ernst?“

„Aber sehr. Aber durchaus. Ich bin ein alter Mann. Neunundsechzig. Ich will mal...“ hier schenkte sich Cornelius Gulden ein Glas Wasser ein — die Karaffe stand neben ihm — „ich will noch was von meinem Leben haben, wenn's geht. Man muß wissen, wann man abspringen soll.“

„Ja — seit wann?“

„Seit zirka zehn Tagen. Mag Kolpe u. Co. übernehmen den ganzen Laden.“

Edgar Magnussen sammelte sich.

„Hoffentlich hast du einen guten Preis erzielt,“ meinte er.

„Es geht. Es war mehr als ich dachte!“

Der junge Mann schüttelte den Kopf.

Er schien nicht zu wissen, ob er sich freuen oder ärgern sollte.

„Das kommt alles so überraschend —“

Cornelius Gulden schlug nicht ohne Mühe ein Bein über das andere.

„Du solltest doch ganz zufrieden sein,“ sagte er liebenswürdig. „Nun ist dein Onkel kein Kooftisch mehr, wie du so schön sagtest — eine Papierfabrik ist ja schließlich auch was Ordinaires — wenn man so denkt, aus was die Sache entsteht — Lumpen, mein lieber Junge, ganz gewöhnliche Lumpen.“

Der junge Mann runzelte die Stirn.

„Ich weiß nur nicht, warum du das so brüllst, Onkel.“

Cornelius Gulden lächelte schon wieder.

Sein weißer Onkel-Jonathan-Wart stach in die Luft.

„Ordinare Menschen haben keine Kontrolle über ihre Gemütsimpulsungen — du kannst von mir nicht dieselben Manieren verlangen, wie von deinen Nachbarn. Ich bin immer so eine Art zahlender Proletarier für dich gewesen, mein Junge.“



„wenn ich heute nämlich freiere, mein lieber Junge — dann nützt dir das einen verdammten Dred.“

„Aber, mein lieber, guter Onkel —“

„Laß meine Hand los. Laß sofort meine Hand los oder ich klinge dem Diener!“

Betroffen trat der junge Mann zurück.

„Es muß dir noch sehr schlecht gehen — Onkel —“

Der alte Herr war grau im Gesicht.

Er brauchte ein paar Sekunden, bevor er sich wieder gefaßt hatte.

„Es geht mir wirklich nicht gut,“ sagte er heiser. „Dr. Webvogel war vorhin da — er schick mich nach Norwegen, ich werde in diesen Tagen reisen.“

„Das wird dir gut tun, Onkel — du —“

„Ich weiß nicht, ob dich die Nachricht sehr erfreuen kann — denn jetzt mußt du natürlich norwegische Beziehungen anknüpfen — oder warten, bis ich zurück bin.“

„Ich verstehe dich nicht, Onkel.“  
„Nein? Wirklich nicht? Na ja. Sag mal — was hältst du von dieser Ueberfallgeschichte?“

Das kam so unvermittelt herauf, daß der junge Mann ihn gar zu verblüfft ansah.

„Schauerhafte Sache,“ sagte er schließlich. „Ich kenne ja nur den ungeschickten Verruch — durch Dr. Webvogel, den ich heute morgen im Newell traf. Hast du Godsch rausgeschmissen? Vielleicht steht er mit den Brüdern unter einer Decke. Du hastest aber doch, daß du so etwas erwartet hast... nicht?“

Der alte Herr stund auf.

„Ja“, sagte er und sah auf eine seltsame Art traurig und geistesabwesend aus. „Geh jetzt, mein Junge — ich bin noch reichlich abgepannt.“

Er war so abgepannt, daß er die zum Abschied hingestreckte Hand des Neffen überfaß.

Edgar Magnussen war schon an der Tür, als sein Onkel „halt“ rief.

Es war gar kein lautes oder schreiendes Halt — aber als er herumfuhr, sah er das Gesicht des alten Mannes in bößig unverhüllter Feindseligkeit auf sich gerichtet.

„Ich wollte dir nur noch eins sagen — bestelle deinen lieben Freunden einen Gruß — und sie brauchen sich nun nicht mehr weiter bemühen — es lohnt sich nicht.“

Edgar Magnussen sah ganz verstört aus — er brachte kein Wort hervor.

„wenn ich nämlich heute freiere, mein lieber Junge — dann nützt dir das einen verdammten Dred. Vor Dr. Webvogel war heute Justizrat Brückheimer bei mir. Es ist schon alles erledigt. Still! Mein Wort. Ich habe mir's abgerungen, der Polizei keine Mitteilung zu machen. Du bist der einzige Sohn von Mathilde — ich hab' nie gut mit ihr gestanden, aber trotzdem — das will ich dir und mir ersparen. Psst! Deibel, ja. Aber wenn du jetzt was sagst oder Ausschüchte machst, ist mir alles egal. Nein, du bleib. Ich nehme an, es wird dich interessieren, wer dein Nachfolger wird. Dann freilich brauchst du nichts mehr zu interessieren — nie mehr.“

Zwei Minuten später verließ Edgar Magnussen die Wohnung seines Onkels.

Er war sehr blaß.

Vor der Tür stand sein Wagen.

Er fuhr nach Esplanadebar, wo er ein paar Cocktails herunterstürzte und mit Renée Malby telephonierte, mit der er sich bei Hörcher verabredete.

„Ich habe einen guten Lunch notwendig — das kann ich dir sagen.“

„Was ist denn nur? Hat...“

„Ich erzähle dir alles bei Hörcher. Auf Wiedersehen.“

Renée Malby schob die seinen Augenbrauen hoch; der kleine Magnussen gewöhnte sich da einen Ton an, der ihr nicht paßte.

Sie nahm sich vor, ihn ein ganz klein wenig in Verzweiflung zu bringen.

Aber das hatte sie nicht mehr nötig.

Eine halbe Stunde später saßen sie zu dritt.

Renée Malby hatte Herrn Tiefenbach mitgebracht, einen dicken, überaus phlegmatischen Herrn, der geräuschvoll durch die Nase atmete und in etwas auffällige Tische gekleidet war.

Magnussen war von nahezu besessener Wortfülle, er nahm an Renée Malbys Menüwahl nicht das geringste Interesse, und ließ das Gespräch über Bühnenproben, die Sage der Edmonde Guy und die Unzuverlässigkeit nicht schriftlich fixierter Kontrakte apathisch über sich ergehen.

Er könnte sich nicht anders benehmen, wenn wir verheiratet wären, dachte die Malby und suchte mit ihren schönen schlanken Fingern, die überaus lebendige und graziose Einzelwesen waren, eine verrückte Folge von Stillschreitigkeiten aus drei Erdteile zusammen, wie sie das liebte.

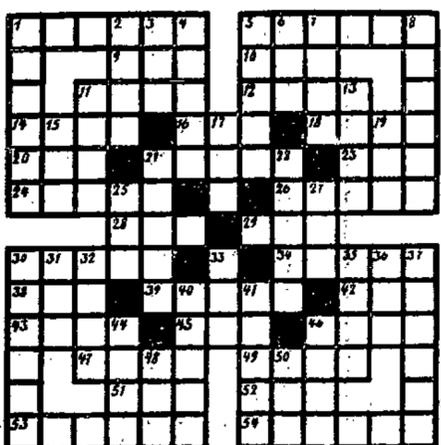
Dazu mouffierenden Burgunder.

(Fortsetzung folgt.)

**Lodix** der beste Schuhputz

## Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

### Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. Erdteil, 5. weibl. Vorname, 9. Sohn Jafob's, 10. Schwur, 11. Handwerksgerät, 12. Berg bei Innsbruck, 14. Küchenkraut, 16. Strichart, 18. Teil des Herbes, 20. weibl. Vorname, 21. Kampfausgang, 23. Getränk, 24. deutsche Funktion, 26. altgerman. Stamm, 28. Raubfisch, 29. Schiffsteil, 30. Stadt in der Schweiz, 34. Stadt in Belgien, 38. Döbervriester, 39. Wurf- und Fangleinwand, 42. türk. Vorname, 43. rechter Nebenfluß der Donau, 45. rumän. Münze, 48. türk. Titel, 47. Essen, 49. nord. weibl. Vorname, 51. französis. Schriftsteller, 52. Nebenfluß der Donau, 53. Nebenfluß der Oder, 54. poetische Bezeichnung für Storch.

Senkrecht: 1. Märchengestalt aus 1001 Nacht, 2. kleines Säugetier, 3. Badeplatz für Schiffe, 4. Staubvogel, 5. toter Organismus, 6. erstarrtes Wasser, 7. deutscher Fluß, 8. Vogel, 11. Farbe, 13. französis. Romandichter, 15. Frauenname, 17. Teil des Auges, 19. Gewässer, 21. scharfer, kurzer Ton, 22. Düngekoff, 25. Lebensgemeinschaft, 27. b. Ausdruck für „Publ.“, 30. Stadt in Deutschland, 31. Stadt in Südtirol, 32. österr. Königreich, 33. Beilegungsmittel, 35. oft statt „Mutter“, 36. Roman von Gottlieb, 37. Athlet, 40. Weg, 41. italien. Stadt, 44. Stimmlage, 46. Felsen des Meeres, 48. böhm. Reformator, 50. Körperreinigung, 51. ein Buchstabe.

### Laut und leise.

Wo man huldigt dem Genuß,  
Freude krönt im Ueberfluß,  
Wird es stets begehrt mit Günst,  
Doch es dient auch edler Kunst.  
Und in tiefer Einsamkeit  
Steht es still für dich bereit,  
Um der Seele zitternd Wangen  
Ganz mit Frieden zu umfassen.

### Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 278 vom 28. November 1920

#### Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Paris, 4. Ugaue, 8. Urwe, 10. Oper, 11. Imme, 13. Mur, 15. Raqm, 17. Mus, 18. Adler, 19. See, 20. Wfen, 22. Ems, 23. Herr, 24. Wfen, 26. Horn, 28. Stein, 31. Kiege, 34. Saar, 35. Ubo, 37. Main, 39. Tau, 40. Strag, 41. Wit, 42. Elba, 44. Wut, 45. Inea, 46. Erda, 47. Erde, 48. Roma, 49. Maria.  
Senkrecht: 1. Brima, 2. Ramfes, 3. Fre, 5. Ger, 6. Araber, 7. Eimer, 8. Emden, 10. Dref, 12. Musa, 14. Wm, 16. Horn, 21. Niger, 23. Sofer, 25. Elk, 27. Sai, 28. Saal, 29. Lauber, 30. Narwa, 31. Rotte, 32. Gauner, 33. Eile, 34. Stern, 38. Bau, 38. Naza, 43. Wm, 45. Zba.

#### Auflösung zum Umkehrrätsel.

Solche, Umkreis, Feter, Langer, Senje, Chinese, Gelm, Her, Welle, Rabne. — Aufschiff.

#### Auflösung zum Silberrätsel.

Franz von Stud. — Bachantenzug.  
1. Bibel, 2. Raabe, 3. Wfanti, 4. Nachschatten, 5. Bahmeister, 6. Waduff, 7. Denament, 8. Natrium, 9. Stetin, 10. Tennessee, 11. Unse, 12. Cauer, 13. Kugel.

#### Auflösung zum Rätselversen.

Ein Trost.  
„Rüfte dich, die Stunden eilen,  
Und was all dich brüden mag,  
Auch das Schlimmste kann nicht weilen,  
Und es kommt ein anderer Tag.  
In dem ew'gen Kommen, Schwinden,  
Wie der Schmerz stetig auch das Glück,  
Und auch bessere Wiber finden  
Ihren Wea zu dir zurück.“  
(Theodor Fontane).

# NEUE JUGEND

BEILAGE DER  
DANZIGER VOLKSSTIMME

## Wandere oder - Bagabunden?

Jugend auf der Landstraße - Eine Erzählung, die zu denken gibt

Wir sind gewohnt, die sogenannte Malze junger Arbeiter als einen Rest alten Handwerkbrauchs zu sehen und sie als eine vereinzelte Erscheinung nicht besonders zu beachten, ihr höchstens einmal eine kleine Reportage über das Obdachlosenfest oder den Bagabundenkongress zu widmen. Tatsächlich aber handelt es sich bei den wandernden jungen Arbeitslosen um einen sozialen Notzustand, der ernsthafteste Betrachtung verdient und erfordert.

Es war in der Jugendherberge Affalter während einer Erwerbslosenzeit. Das ungünstige Wetter hatte uns früh ins Haus geschickt, und wir sahen alle dreihundwanzig Leute im gemütlichen Zimmersaal und warteten darauf, wer sich heute den Platz nehmen würde, dem Abend einen Inhalt zu geben. Wir waren es gewohnt, unsere Abende so aus freier Eingebung heraus zu füllen.

Wir waren eine gemischte Gesellschaft, und nur wenige der Jungen, die da an den wahlgeschmückten Tischen saßen, hatten vor dieser Freiheit eine Jugendherberge von innen gesehen. Was nicht heißt, daß keiner je von Mutterz Mod weggekommen wäre. Im Gegenteil. Da waren einige, die trotz ihrer zwanzig, zweiundzwanzig Jahre schon sehr viel unterwegs waren. Nur eben nicht auf Touristenfahrt, wie da unsere drei Blaukittchen in der Ecke, die in ihrer äußeren Sauberkeit und inneren Wohlstandigkeit und zum guten Teil auch Unberührtheit wie Erbsklinge eines guten bürgerlichen Hauses erschienen, obgleich sie ebenso die vollgestempelte Erwerbslosenkarte in der Tasche trugen wie die anderen.

Doch gerade von jenen anderen, den echten Landfahrern, hoffte ich heute Abend den einen oder den anderen zum Erzählen zu bringen. Wir waren gespannt darauf.

Schließlich fand einer das Wort, ein junger Klempner, der seit Beendigung seiner Lehre nicht dazu gekommen war, in seinem Beruf zu arbeiten.

Immer gerade die Arbeit verrichtete, die ihm die Gelegenheit bot oder der Nachweisbeamte zuwies, der die meiste Zeit der fast fünf Jahre aber auf der Straße lag, die auch jetzt wieder auf ihn wartete.

Er erzählte, einmal in Fluss gekommen, außerordentlich gut. Mit Bad Laufst, wo er als Ausschachtungsarbeiter tätig war und wegen Beendigung der Arbeit entlassen wird, beginnt seine Bagabondage. Sie führt mehrmals durch ganz Deutschland, Landstraße, Obdachlosenfest, Volksküche, Arbeitsnachweis, Polizeimache, Arreststube, Sperrhaus, Straßengräben und Heubauern, das sind die Stätten, an denen sich sein, an denen sich das Leben des wandernden Arbeiters von heute abspielt. Ein trostloses, ein gefährliches Leben!

Unser Erzähler ist, wie schon gesagt, zweiundzwanzig Jahre alt. Nach dem Ton seiner Stimme, der willigen Würdigkeit seines Wesens zu urteilen, aus der ersprechende innere Erhöhung spricht, möchte man ihn für einen alten Mann halten. Er kennt alles, weiß alles, glaubt nichts, ist ein gereifter Junge, wenn es die Situation erfordert, und scheut auch einen Konflikt mit dem Gesetz nicht, denn kann etwas schlimmer sein als eine Nacht in einem Arrestlokal, das als Unst dient, in dem sich kaum die Beine ausstrecken lassen und dessen einziges kleines Fenster in den Schweißkasten geht? Kann etwas unangenehmer sein als eine Fahrt in der Morgenstunde in einem dumpfen, grimmig kalten Lastwaggon von Berlin nach Magdeburg, als mühsam die Landstraße hinstippeln zu müssen, den Koffer mit den Kleidern auf dem Rücken?

Mit allen Reizen maßlosen Erkennens sitzen die meisten der Jungen um den Erzähler herum.

Man ist ergriffen, gespannt, lacht, fragt. Im Innern aber weht jeder einzelne von denen, die es noch nicht kennen, dieses Leben von sich ab. Jeder fühlt: das ist nicht Romantik eines Wochenendes, das ist beängstigende, erschreckende Wirklichkeit, ist ein Leben, wie es sich niemand ersehnt.

Es ist auch kein Einzelleben. Das traurige Jugendleben dieses wandernden Klempners ist heute typisches Leben vieler Jugendlicher geworden. Die Unertlichkeit des Arbeitslosenlebens in der Stadt, deren tausend Anlockungen um so grauamler sein können, je größer der Zwang zum Verzicht ist, treibt den jungen Erwerbslosen auf die Landstraße. Vielleicht hofft er auch, unterwegs eher einmal Arbeit zu finden.

Die Arbeitsämter kommen dem Wunsch der Jugendlichen, die Stadt mit der Landstraße zu verlassen, entgegen, und stellen Wanderheime aus, die den Jugendlichen die Möglichkeit geben, die ihnen zustehende Unterstützung unterwegs zu empfangen. Das ist eine gewisse Sicherung des Jugendlichen. Doch ist sie gering gegenüber der tatsächlichen Unsicherheit, die seiner draußen wartet.

Denn in Wirklichkeit fehlt heute fast noch jede Voraussetzung für ein Wanderleben der Art, wie es sich hier aus der Not heraus entwickelt.

Wir wissen, auch das mittelalterliche Handwerkshandwerk war nicht entfernt so schön, wie es uns aus den Liedern entgegenklingt. Seine Romantik setzte ein, wenn seine Schwierigkeiten überwunden waren. Eines aber hatte der mittelalterliche Handwerkshandwerk dem wandernden Arbeiter von heute voraus: Er war nie ganz aus der Gemeinschaft gelöst, der er beruflich und sozial angehörte. Er blieb selbst unterwegs ihrem Schutz wenigstens bis zu einem gewissen Grade, unterstützt und ging vor allem seiner Achtung nicht verlustig. Der wandernde Arbeiter von heute hingegen ist ein Bagabund. Nicht überall in gleicher Weise und gleich unbedingt. Im allgemeinen aber doch. Er findet jederzeit die besondere Aufmerksamkeit des Politikers, mögen seine Papiere noch so in Ordnung sein. Er wird selbstverständlich, wenn er nach Uebernachtung fragt, den Bagabunden eingereiht, mit ihnen in einen Sammelraum gesteckt, gleich ihnen zum „Wienappell“ beordert, in Ermangelung eines Asyls ins Arresthaus gesteckt und was dergleichen verletzende Maßnahmen mehr sind.

Nun wird die Gleichstellung mit den Bagabunden, den sozialen Elementen, manchen wandernden Arbeiter sich nicht besonders berühren. Andere dagegen leiden unangenehm unter ihr.

„Ich war auch unterwegs. Die Behandlung als Angehöriger des höchsten Standes hat mich fast umgebracht. Ja, ja, wenn es nur über Schuhe und Strümpfe ginge. Aber das Seelische und Moralsche leidet am meisten. Nun lenne ich wenigstens das Kennen- und Wissen, und ich glaube, daß Jack Londons Buch „Menschen der Tiefe“ nicht nur von London erzählt. Denn in Deutschland ist es nicht besser.“ Dies schreibt ein junger Tischler, der im vergangenen Winter in einem Erwerbslosenkursus saß und der, als er im Frühjahr noch keine Arbeit gefunden hatte, ebenfalls losgezogen war.

„Aber das Seelische leidet am meisten.“

Mit sicherem Gefühl hat der junge Tischler die Hauptgefahr erkannt, die ihm auf der Landstraße droht. Davon ahnen die meisten der Jugendlichen, die sich heute zum Wandern

entschließen, natürlich nicht. Doch sie erfahren es nur zu bald und leiden ebenfalls. Oder aber, sie werden leichtsinnig, erweisen sich als gute Schüler all der zweifelhaften Elemente, mit denen sie in den Anstalten zusammengesteckt werden, der Landstreicher von Profession, der Homosexuellen, der ausgekochten Tuppelbrüder und anderer krankhafter oder sozial bedenklicher Existenzen, mit denen sie so manche Nacht zusammen sein müssen.

Die Behandlung der ganzen Angelegenheit läuft auf die Frage hinaus: Was soll geschehen? Die Antwort liegt nahe. Ausbau einer umfassenden Wanderfürsorge. Schaffung von geeigneten Uebernachtungsgelegenheiten. Schaffung von Räumlichkeiten, in denen die wandernden Jugendlichen auch einmal einen gemütlichen Abend verleben können. Gelegentliche Ueberweisungen von Konzerten, Theater- oder Filmfreizeiten an herbergende Jugendliche, damit sie nicht in Gefahr kommen, zweifelhafte Stätten aufzusuchen. Man sage nicht, das seien utopische Forderungen. Es sind dringend notwendige Forderungen, deren Erfüllung nur dazu beitragen kann, die Gefahren zu mildern, die dem jugendlichen Erwerbslosen auf der Straße drohen.

Karl Ulrich.



## Jugendlicher studieren Psychologie

Die Berliner Justizverwaltung veranstaltet gegenwärtig einen Kursus für Jugendrichter und Staatsanwälte unter Mitwirkung des Landesjugendamtes und der Deutschen Hochschule für Politik. Die Teilnehmer des Kursus sollen die Entwicklungspsychologie, Psychopathologie genau studieren. Ein Bild aus dem Unterricht.

## Berwiltet die Jugend?

Abnahme der Kriminalitätsziffer - Die Rolle der Jugendpflege

Alle Tanten und Epische der verschiedensten Art betonen immer wieder, daß es früher, das heißt im Kaiserreich, um die Jugend doch erheblich besser bestellt gewesen sei als in der Republik.

Es ist gerade bei diesem Vamento über die Verdorbenheit der Jugend außerordentlich merkwürdig, einmal die Kriminalität der Jugend vor dem Kriege mit der von heute zu vergleichen. Die Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes über die Kriminalität in Deutschland geben dazu die Möglichkeit. In der Statistik wird die Zahl der vor den ordentlichen deutschen Gerichten wegen Verbrechen und Vergehens gegen die Reichsgesetze angeklagten und rechtskräftig abgeurteilten Personen veröffentlicht. Vor kurzer Zeit erschien in „Wirtschaft und Statistik“ ein Bericht über die Kriminalität im Jahre 1927. Bei einer Uebersicht über die Verurteilungen der Jugendlichen in dem genannten Jahre zeigt sich folgendes, sehr lehrreiches Bild:

wegen:	Verurteilungen Jugendlicher		
	1913	1923	1927
Gewalt und Drohungen gegen Beamte	337	424	120
Friedensbruch	948	495	215
Arrestbruch	17	18	4
Verletzung der Eidespflicht	51	29	39
Unzucht	1011	597	109
Beleidigung	1366	689	400
Mord und Todschlag	31	22	17
Aktreibung	102	128	129
Recht Körperverletzung	948	247	378
Gefährlicher Körperverletzung	6594	1162	1204
Nötigung und Bedrohung	897	191	83
Diebstahl	28641	63413	12141
Unterschlagung	2785	3278	1153
Raub	136	81	43
Schleurei	1463	4306	406
Betrug	1781	1544	869
Urkundenfälschung	956	885	428
Vergehen wegen Glücksspiels	7	1861	83
Sachbeschädigung	2948	1527	885
Brandstiftung	116	46	151

Die Vergleiche mit den Jahren 1913 und 1923 sind in vieler Hinsicht interessant. Die Kriminalität der Jugend beiderlei Geschlechts erreichte in der Nachkriegszeit einen deutlichen Höhepunkt im Jahre 1923, in dem Jahre des Inflationswahns. Das Ansteigen der Kriminalitätsziffer ist immer

ein Gradmesser für die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

in denen die Menschen leben. Die durch den Währungszerfall hervorgerufenen wirtschaftlichen Erschütterungen spiegeln sich in der Kriminalitätsziffer des Jahres 1923 wieder. Wenn man die einzelnen Positionen der Tabelle verfolgt, so läßt sich erkennen, daß in fast allen Fällen, in denen Verurteilungen Jugendlicher erfolgten, im Jahre 1923 eine Erigerung gegenüber der Vorkriegszeit zu verzeichnen ist. Im Jahre 1923 war die Zahl der Verurteilungen Jugendlicher wegen Diebstahls mehr als doppelt so groß wie im Jahre 1913. Die Zahl der Fälle, in denen Jugendliche im Jahre 1923 wegen Schleurei verurteilt wurden, ist beinahe zweimal so groß wie im Jahre 1913. Abnorm hoch ist die Zahl der Vergehens wegen Glücksspiels im Jahre 1923 gewesen. Mit der Stabilisierung der Währung und dem

dadurch bedingten allmählichen Eintreten halbwegs normaler Wirtschaftsverhältnisse fiel die Kriminalitätsziffer der Jugendlichen außerordentlich schnell. Im Jahre 1927 hat die Zahl der Verurteilungen wegen Vergehens gegen das Eigentum weniger als die Hälfte der Verurteilungen des Jahres 1913 betragen. In fast allen Positionen, die in der Statistik angegeben sind, zeigt sich im Jahre 1927 gegenüber dem Jahre 1913 ein außerordentlich erheblicher Rückgang in der Zahl der Kriminalitätsfälle.

Es kann also keine Rede davon sein, daß die Jugend „schlechter“ geworden ist, wie vielfach behauptet wird. Im Gegenteil: wir können eine starke Abnahme der Kriminalitätsziffer feststellen.

Die Tarifpolitik der Gewerkschaften

auf der einen und die auf Grund der Initiative der Sozialdemokratischen Partei in den geleghenden Körperschaften des Reiches und der Länder im Sinne der Jugendfürsorge und Jugendpflege entfaltete Tätigkeit auf der anderen Seite haben wesentlich dazu beigetragen, die Kriminalitätsziffer der Jugend herabzumindern. H. Sauer.

## Die Komjomolzen renommieren

Reden deutscher jungkommunistischer Vertreter

Die Festlichkeiten, die jetzt anläßlich des zehnjährigen Bestehens der kommunistischen Jugendorganisation (Komjomol) nicht nur in Moskau, sondern auch in den Teilkraaten der Sowjetunion stattfanden, werden auch von zahlreichen Vertretern kommunistischer Jugendverbände des Auslandes mitgemacht.

In Lissabon nahmen an der Feier Vertreter der württembergischen Gruppe der Jungkommunisten teil. Es wurde zwischen ihnen und der Lissabener Gruppe des Komjomol ein „Wettbewerb“ abgeschlossen: die Lissabener Organisation verpflichtete sich, die Mitgliederzahl zu verdoppeln, die Arbeitsleistung in Georgien um 20 Prozent zu erhöhen u. a. Die württembergische Organisation übernimmt die Verpflichtung, einen „unerbittlichen Kampf“ gegen die Sozialdemokraten, Trotzkisten und Rechtsoppositionellen zu führen und 1000 Vertreter der Arbeiterjugend aus sozialdemokratischen Verbänden in die kommunistischen Jugendgruppen hinführen zu lassen. Na, viel Glück!

## Bücher für die Jugend

„Handbuch für sozialistische Jugendarbeit.“ Zweite erweiterte und verbesserte Auflage. Zusammengefaßt von Max Reichel. Kart. 220 Mark in Ganzleinen gebunden 4,50 Mark. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin. Die ersten 4000 Exemplare des „Handbuchs für sozialistische Jugendarbeit“ sind nach knapp einem Jahr vergriffen. Ein Beweis dafür, daß das Buch brauchbar ist und viel Anklang gefunden hat. Die jetzt vorliegende zweite Auflage des Buches ist um eine ausführliche Besprechung der Jugenernennung und der neuen Entwicklung in der sozialistischen Jugendbewegung Rechnung getragen worden. Die Abträge Kapitel des Buches „Werden und Wirken der KPD“, „Unere Aufgabe“, „Sommerjugendliche“ sowie die praktische Jugendarbeit behandelnden Kapitel sind überarbeitet und die Literaturverzeichnis ergänzt worden.

Taschenkalender 1930 für die arbeitende Jugend. Preis 0,80 RM. Arbeiterjugend-Verlag. Der neue Taschenkalender der sozialistischen Arbeiterjugend ist ein neuer Beweis dafür, daß der Arbeiterjugend-Verlag bemüht ist, seine Veröffentlichungen den Bedürfnissen der arbeitenden Jugend und ihrer Organisation anzupassen. Der Taschenkalender 1930 ist, wie seine Vorgänger, technisch gut ausgestattet, in Ganzleinen gebunden und in einem sehr handlichen Format hergestellt.

# Aus dem Osten

## Noch nicht geklärt

Rätselhafter Hintergrund des Mordes in Feshütte

Der wegen starken Verdachts der Ausführung des Mordes an Wojciech Kazmierczak aus Feshütte, Kreis Kosciuszka, verhaftete Landwirt Otto Sell, leugnet hartnäckig jegliche Schuld und bemüht sich, sein Alibi nachzuweisen. Die Untersuchung, die in den Händen des Untersuchungsrichters Manitowski ruht, wird zweifellos zur Aufklärung des immerhin rätselhaften Mordes führen.

Wie gemeldet wird, war das Zusammenleben des Ehepaars Kazmierczak nicht besonders harmonisch. Es entstanden öfter Zänkereien, die vielleicht durch Eifersucht oder vielleicht durch Verbächtigung der ehelichen Untreue, deren der Verstorbenen, der 56 Jahre alt war, seine junge, erst 23jährige Frau beschuldigte, verursacht wurden.

Der verstorbene K. zog vor mehreren Jahren nach Pommern. Auf seiner 60 Morgen großen Wirtschaft wirtschaftete er sehr gut, konnte sich jedoch nicht mit seinem Nachbar vertragen, mit dem er dauernd Streitigkeiten hatte.

Am kritischen Tage setzte sich Kazmierczak mit seiner Frau an den Abendbrotstisch. Im Zimmer, das gleichzeitig als Küche diente, befanden sich die 1 1/2 und 3 Jahre alten Kinder, sowie die Nachbarin, die 70jährige Greisin Knitter. Nachdem Kazmierczak das Abendbrot eingenommen hatte, stand er vom Tisch auf und begann Fieber zu rufen. Während der Unterhaltung mit seiner Frau fiel plötzlich durchs Fenster ein Schuß, die Kugel traf Kazmierczak am Hals unterhalb des Kopfes. Der tödlich verwundete Kazmierczak stützte seinen Kopf mit den Händen und fiel lautlos auf die Tischplatte. Frau K. lief schreiend aus dem Zimmer und alarmierte die Nachbarn. Der eingetretene Arzt stellte nur noch den Tod infolge Verletzung fest. Der Schuß wurde aus einer Doppellinse aus ganz kurzer Entfernung abgegeben, da fast die ganze Schrotladung (5 Millimeter) in den Hals des Verstorbenen gedrungen war.

## Ein feiner „Fabeikant“

Einen armen Arbeitslosen um 2000 Bloth geschädigt

Vor einiger Zeit kam aus Posen nach Bromberg der 35jährige Gelehrte Mieczyslaw und inserierte in den dortigen Tagesblättern, daß er für seine Zuderfabrik unter der Firma „Culropol“ in der Danziger Straße Arbeiter mit Kaution sucht. Auf Grund der Anzeigen meldete sich der Arbeitslose August K., dem W. eine Kaution von 2000 Bloth abnahm und ihm eine Stelle als Lagerverwalter in der Fabrik „Culropol“, die in Wirklichkeit nicht existierte, versprach.

Als K. zum angegebenen Zeitpunkt erschien, um die Stellung anzunehmen, verprügelte ihn W. von Tag zu Tag und verbot schließlich aus Bromberg.

K. hat zu dieser Kaution sein letztes Geld hergegeben, so daß er sich jetzt in größter Not, ohne Dach überm Kopf und ohne Existenzmittel, befindet.

Bei den Nachforschungen hat die Polizei W. in Posen aufgefunden und am 30. v. M. nach Bromberg gebracht, wo er dem Untersuchungsrichter übergeben wurde, der ihn einsperren ließ.

## Der dritte Transport voll an

Planmäßig traf der Transport deutscher Bauern aus Rußland am Mittwochvormittag in Riga ein. Der Transport umfaßt wiederum gegen 400 deutsche Kolonisten. Im Gegensatz zu den ersten Transporten, die aus Mennoniten bestanden, sind im dritten Transport fast ausschließlich Lutheraner, die keine Verwandten in Kanada haben und daher durchaus von dem Wunsche beseelt sind, in Deutschland heimlich zu können. Die russische Grenzkontrolle hat den Kolonisten wieder alles bare Geld und alle Gold- und Silbergegenstände abgenommen. Um 11.55 Uhr osteuropäischer Zeit setzte sich der Zug mit den deutschen Bauern in Richtung Deutschland in Bewegung.

## Schach-Ecke

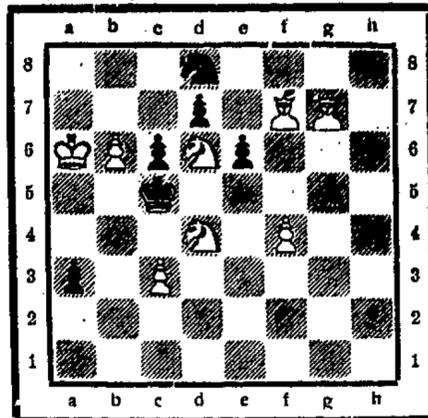
Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, 64 Chemnitz, Amdamer Straße 132 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 79

Fr. X. Patzak, Wien

Leipziger Illustrierte Zeitung, 27. Januar 1878, Nr. 1572.

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen!

Lösung zur Aufgabe Nr. 77 (Sotra)

1. Sh2-f1 droht 2. b3-b4+, Kc3-c4; 3. Sf1-d2#  
Sg3xf1; 2. Tb8-b4, Kc3xb4; 3. Dd8-b6#  
droht 3. Dd8-d4#  
Lg2xf1; 2. Dd8-e7+, Kc3e3; 3. Tb8-d8#  
Lg2-d5; 2. Dd8-e7+, Kc3-d4; 3. De7-e3#  
Sg3-c4; 2. Sf1-e3, Se4-d6; 3. Dd8-b6#  
e3; 3. b3-b4#

Das Lieblingsgebiet unseres Genossen Kotrc, die böhmische Schule. Vorzügliche Oekonomie, gute Abspiele und schöne reine Mattstellungen sind die Kennzeichen dieser Richtung. Kotrc hat darin schon Großes geleistet.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Karl Faber, Vanafuhr, Warenweg 92.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Zehn Jahre Betriebsräte

Wie steht es mit der Betriebsrätebewegung? Zehn Jahre ist sie bereits im Gange. Kommt sie vorwärts? Ueber die Entwicklung des Betriebsrätewesens gibt leider weder eine amtliche noch eine gewerkschaftliche Statistik lückenlosen Aufschluß. Auch über die politische Kräftegruppierungen im Betriebsrätewesen, d. h. über die Machtverteilung zwischen Amsterdam und Moskau, zwischen freien Gewerkschaften, Christen und anderen Richtungen fehlen zusammenfassende und vollständige Darstellungen. Die besten Anhaltspunkte für eine Klärung der Bewegung geben die Jahresberichte der deutschen Gewerkschaften.

In den zehn Jahren der Bewegung im Reich ist es noch keineswegs gelungen, in jedem Betrieb, wo gesetzlich eine Betriebsvertretung möglich ist, auch überall eine solche zu erzwingen. Der Prozentsatz der Betriebe, in denen Betriebsvertretungen fehlen, ist noch immer recht hoch.

In den Großbetrieben ist der Betriebsrat selbstverständlich stärker vorhanden als in den mittleren und Kleinbetrieben. Ebenso ist die Betriebsrätebewegung in den Städten kräftiger als auf dem Lande. Betriebe mit überwiegender weiblichen Arbeitskräften und solche Betriebe, deren Arbeitnehmer keiner Organisation angehören, sind vielfach ohne Betriebsräte. So sagt der Kölner Bericht, es sei bedauerlich, daß in manchen Betrieben, die nur Frauen beschäftigen, von der Errichtung einer Betriebsvertretung meist unter Berufung auf das „gute persönliche Verhältnis zum Arbeitgeber“ Abstand genommen sei. Trotz dieser wenig erfreulichen Tatsachen kann man nicht sagen, daß es mit der Betriebsrätebewegung nicht vorwärts ginge. Der Fortschritt vollzieht sich gewiß nicht in stürmischem Tempo, allein es geht immerhin vorwärts. So brachte auch das Jahr 1928 wieder einen Fortschritt.

Der Fortschritt des Betriebsrätewesens hängt von dem Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung ab. Die Betriebsrätefrage ist eine Frage der politischen und gewerkschaftlichen Reife der Arbeitnehmer. Ohne Gewerkschaftsbewegung muß der Betriebsrätegedanke verkümmern und absterben.

Sie wollen von der SPD. nichts wissen. Die Delegierten der Bezirksleitungswahlen im Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer ergaben in sämtlichen Bezirken die Wahl von Anhängern der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung. Sämtliche Bezirke des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer wurden auch für das Jahr 1928 nur mit Vertretern der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung besetzt.



## Auf deutscher Erde

Ankunft des ersten Transports der deutsch-russischen Bauern mit dem Dampfer „Nylow“ in Swinemünde.

## Strafung im Goldaper Gefängnis

Im Goldaper Gefängnis gab es in diesen Tagen eine kleine Sensation. Der wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle in Untersuchungshaft sitzende Bäckereibesitzer W. ließ sich mit seiner Frau in die Strafkammer bringen. Zwei Gerichtsbeamte fungierten als Trauzengen. Bald nach der Eheschließung wurde W. nach Insterburg ins Untersuchungsgefängnis überführt.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Österreich. M.-Sch. „Donau“ von Geestingsborg, Abbrände, Ganswindt.  
Schwed. D. „Fringilla“, 3. 12., von Stockholm, leer, Behnte & Sieg.  
Schwed. D. „Gusten“, 4. 12. abends von Nåd, leer, Behnte & Sieg.  
Schwed. D. „Ingeborg“, 4. 12., 18 Uhr, von Stockholm, Güter, Behnte & Sieg.  
Schwed. D. „Kinne“, 6. 12. von Endköping, leer, Behnte & Sieg.  
Dän. D. „Magnus“, ca. 6. 12. fällig, Stettin, Güter, Reinhold.  
Dän. D. „Niels Cöbesen“, 5. 12. von Kopenhagen, Passagiere, Reinhold.  
Schwed. D. „Nordby“, 4. 12., 16 Uhr, von Götensborg, leer, Behnte & Sieg.

- Danz. D. „Oberpräsident Delbrück“, 6. 12. fällig von Aalborg, leer, Reinhold.  
Dän. D. „Skotta“, 5. 12. fällig, von Kopenhagen, leer, Behnte & Sieg.  
Dt. D.: „St. Jürgen“, ca. 7. 12. fällig, von Lübeck, Güter, Lenzel.  
Schwed. D. „Tanja“, 8. 12., von Trollhättan, leer, Reinhold.  
Dän. D. „Transporter“, 4. 12., 14 Uhr, von Odense, leer, Pam.  
Schwed. M.-Sch. „Vera“, 8. 12. mittags, von Helsingborg, leer, Behnte & Sieg.  
Dt. D. „Nabe“, 8. 12. fällig, von Riga, leer, Nordd. Lloyd.  
Dt. D. „Sperber“, 8. 12., von Antwerpen via Rotterdam, Stückgüter, Nordd. Lloyd.

Posener Produktenbörse vom 4. Dezember. Roggen 26-27, Tendenz ruhig, Weizen 38-40, ruhig, Marktgerste 28-27, ruhig, Braugerste 27-30, ruhig, Hafer 22,75-24,25, ruhig, 70proz. Roggenmehl 47, ruhig, 65proz. Weizenmehl 58,50-62,50, ruhig, Roggenkleie 16,50-17,50, Weizenkleie 18,50-19,50, Felderbsen 38-42, Viktoriaerbsen 44-51, Folgererbsen 40-47, Mais 70-74, Stroh lose 8,00-8,80, Stroh gepreßt 10-11. Allgemeintendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 4. Dezember. Bank Polst 185,75-186-185,75, Bank Zwiazka Sp. Zar. 78,50, Wegiel 69, Etrachowice 21,50-21,25, Investitionsanleihe 116,25 bis 116, 5proz. Konversionsanleihe 49,75, Eisenbahnanleihe 102,50.

**Fast ohne Anzahlung**  
eben wir die Ware sofort mit  
**Herren- Damen- Kinder- Arbeits- Schuhe**  
große Auswahl  
Elegante Herren-Anzüge, -Mäntel  
Elegante Damen-Kleider, -Mäntel  
Kinder-Konfektion - Bettwäsche  
Warme Unterwäsche  
Herrnhüte in grosser Auswahl  
Kleine Wochenraten  
**Kaufhaus Konkurrenz**  
13 Lange Brücke 13

**Offene Stellen**  
Jü gere  
**Aushilfs-Verkäuferin**  
für Weihnachten stellt noch ein  
Steinbock, Spiegelmannhaus,  
Dreitische 29.

**Stammliedersinnen**  
werden eingefleht.  
H. Bindemann, G. m. b. H.,  
Sandgrube 20.

**Weibl. Behehlung**  
aus gutem Hause, für unser Kaufmann.  
Kontor gesucht. Nur schriftliche Bewer-  
bungen erbeten an  
H. Bindemann G. m. b. H.,  
Sandgrube 20.

**Bakelit-Schleiferin**  
steht sofort bei guter  
Bezahlung ein.  
Arthur Birckholz,  
Birkholz-Werk,  
Sof. Kankaniem. 10.

**Hausmädchen**  
für 2 Personen  
gesucht  
Gehalt,  
Hauptstraße 15,  
Weinhandlung.

**Mädchen**  
15-17 jähriges  
zur Hilfe im Haushalt  
gesucht  
Kemper,  
Gundelgasse 54, 2 Tr.

**Wohn-Tausch**  
Tausche große, sonn.  
Eube, große Küche,  
Wob., Kam., u. Bad  
geg. 11. Laden mit  
Wohnung, möbl. in  
der Altstadt, Ang. u.  
1928 a. b. Erwbe.

**Stellengesuche**  
Kell. Tischler sucht  
Beschäftigung  
in Belg. u. Pol., auch  
and. Beschäft. Ang.  
u. 1928 a. b. Erwbe.

**Blätterin**  
sucht in und außer  
dem Hause Beschäft.  
Ang. u. 1928 a. Erw.

**Zu vermieten**  
Zwanzgr. 2-Zimm.  
wohnung in Bopow,  
Danz. Str. 35, so-  
fort zu vermieten.  
H. Lemke,  
2. Damm 14.

**Schlafstelle**  
auf 2. Damm (sch.  
zu erf. Söfergasse 9  
haben.  
Berufstät. Mädchen  
findet  
**laub. Schlafstelle**  
Erdberggasse 22.  
Jungen.

**Wohn-Gesuche**  
Gehbar sucht Klein-  
leeres Zimm.  
m. Küchenanl. Ang.  
u. 1928 a. b. Erwbe.  
Anton-Wöller-W. 8.

**Verschiedenes**  
So, Kinderl. Ehepaar  
sucht ab 15. 12. neit  
möbl. Zimmer  
m. Küchenbenutzung.  
Ang. mit Preis u.  
1918 a. b. Erwbe.

**Peres Zimmer**  
von sofort zu mieten  
gesucht. Ang. u. 1928  
a. b. Erwbe. b. „B.“

**Drucksachen**  
für Behörden und  
Private fertigt schnell  
und preiswert an  
**Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft**  
75. b. H., Am Spandhaus Nr. 6  
Telephon 215 51

**Apparat-Neubau**  
Umbau bei  
Müller,  
Sanggarten 62.  
**Wäscherei u.  
Glanzplätterei**  
billige Preise  
Goldschmiedegasse 28  
Laden.  
**Schieme**  
werden u. 30 Pf. an  
repariert  
Voggenwühl 14. st.

**Lampenschirme**  
werd. billig angefert.  
Bismarck 10, 3.  
Wasch- und Blättan-  
halt. Gard.-Evann.  
Ada Stea. Dansta.  
Reichergasse 91.  
Telephon 287 07.  
Büchse aller Art  
Glieder, Hülsen- und  
famliche Haus- und  
Gemeinschaft wird taub.  
u. billig gemacht.  
geplättet u. abgewalt.  
Obergebenen wälten  
u. plätt. 60 P. Kraa.  
20 P. Nach Verbinden  
wird u. Kraa 2.50 G.





Am 3. Dezember verstarb nach schwerem Leiden unser Genosse

# Leopold Boike

Wir werden diesem unermüdlischen Mitstreiter ein ehrendes Andenken bewahren

Sozialdemokratische Partei Danzig  
II. Bezirk

**Danziger Stadttheater**  
Generalintendant: Rudolf Schaver.  
Donnerstag, den 6. Dezember 1929, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten Serie III.  
Brette B (Schauspiel)  
Zum 8. Male!

**Señorita Ines**  
Ein Spiel von heute in fünf Akten mit dem Vorwand Mittelamerika von Klaus Gullay Dullander. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hanns Donadi.  
Personen wie bekannt.  
Ende gegen 9 1/2 Uhr.  
Freitag, 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie IV. Brette B (Schauspiel). Zum 2. Male: Die Frau des Doktor Ockerwald. Schauspiel in 3 Akten von Rudolf Preßler.  
Sonntag, 7. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Weibliche Vorstellung für die „Drei Wolfshühner“ (Serie C).

**Zur Ostbahn**  
Empfehle für Vereine und Gesellschaften meine **neurenovierten Lokaltäten** zur Abhaltung von Weihnachts- und Neujahrsfeiern.  
Zur Veranstaltung von Winterfestlichkeiten sind noch einige Sonnabende und Sonntage zu vergeben.  
**Franz Mathesius**

**3. Zoppoter Weihnachtsmesse**  
vom 8. bis 11. Dezember 1929 im Kurhause Zoppot  
Große Weihnachtsausstellung  
Warenverkauf / Stiebsritz-Konzert  
Radiolübertragungen / Lichtbildervorträge / Tanz-Tee  
Täglich geöffnet von 10 bis 20 Uhr

**Weihnachtsbitte**  
der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig  
Annahmestellen:  
a) Barspenden: Geschäftshilfe Plantengasse 4, Tel. 276 14, Strakonitz 198, der Stadtkasse und Famil. Beihilgen.  
b) Naturalspenden: Geschäftshilfe Plantengasse 4.

Was tut sich nur in „Wien-Berlin“?  
Die Leute zieh'n in Scharen hin!  
Sie wählen Mäntel, Joppen, Hüte, Anzüge von besonderer Güte.  
Zum Weihnachtsfeste kauft man dort so preiswert wie in keinem Ort  
Auch Damenmäntel, Hemden, Socken, Man muß wahrhaftig laut frolocken, Daß uns das Kaufhaus „Wien-Berlin“ In Danzig, Breitgasse 108, So große Weihnachtsfreude macht.

**Wien-Berlin Bekleidungs-Ges. m. b. H.**  
**Breitgasse 108**  
Das Haus der guten Stoffe und eleganten Maßarbeit  
Bequemste Teilzahlung  
Hoher Kassenrabatt  
Trotzdem billigste Preise.

Der verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich die  
**Speisewirtschaft**  
Altstadt, Grab. 48 übernommen habe  
**Reichliche Portionen**  
von 60-70 P  
Hochachtung Schulz

**Puppenwagen, Puppen**  
Sinderräder, Schmelzwerke, Kollidier, Spielzeuge aller Art, Kinderwagen, Karren, Bettstühle für Kinder u. Spielzeuge in großer Auswahl finden Sie an besten u. billigsten.  
**Karl Brauer, Faulgraben 18**  
Telefon, 2. Zimmer u. Waffelhof.

**Danziger Heimatdienst G. B.**  
Welcher Saal des Danziger Hofes  
Freitag, den 6. Dezember 1929, 8 Uhr abends  
**Vortrag**  
Staatsminister a. D. Dr. O. Boelitz, Berlin  
M. d. L.  
**Grenzlandsbeurteilung-Auslandsbeurteilung!**  
**Die Schicksalsfrage des deutschen Volkes**  
Eintrittskarten zu 50 Pfg. an der Abendkasse

Des Tages Mühe, Sorg' und Last  
Begrab' im **UT** Tanzpalast

**Drei Lilien**  
Parfümerie Kunstgewerbe

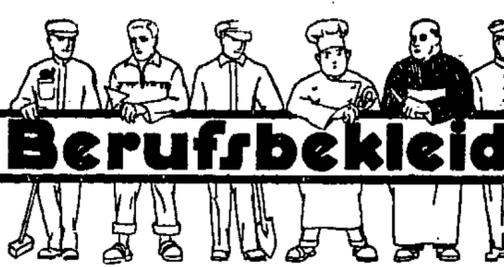


**Kauft in den Morgenstunden!**  
Wir gewähren von 8-10 Uhr morgens bei sämtlichen Einkäufen **10% Rabatt!** (Markenartikel ausgeschlossen)

Danzig Langgasse 17-18  
Langfuhr Hauptstraße 117 Zoppot Kurhaus

Denkt an die preiswerte  
**„Drei Lilien“ Handtasche!**  
Ständiger Eingang entzückender, preiswerter Neuheiten!

**Berufsbekleidung für jedes Handwerk**  
kaufen Sie am billigsten und besten bei



**Israelski**  
BREITGASSE 123/24 - ECKE JANKOWSKA 74

**Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Übersetzungsbüro**  
Tel. 323 61 Danzig, Köhlermarkt 6 Tel. 239 61  
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwandsangelegenheiten mit Polen.  
**Fr. Sarach**  
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

**Walzwerk**  
gebraucht, aber noch gut erhalten, mit 3 bis 4 Stahlwalzen, für Schokoladenfabrikation, Größe 400-600X30-40  
sofort zu kaufen gesucht.  
Gebl. Offerten an  
**Konditormeister Kaczmarkiewicz**  
Inowroclaw, Dworcowa 4a

**Verkäufe**  
Sauberringe  
für 1930 zu haben  
Sonderausf. 53. v. L.  
Strandgasse 13. 1. L.

**Fahrräder**  
für 35 G. zu verf.  
Danzig  
Kauflasse 13. 2. 1.  
Penzler Str. 29.

**Für 1 Gulden**  
wöchentlich erhalten Sie preiswerte Herren-, Damen-, Kinder-KONFEKTION  
Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Bezüge, Einschüttungen und ähnl.  
Herren-, Damen-, Kinder-, Wäsche, Strickwaren, Bettfedern,  
Damen-Mäntel in großer Auswahl nur Altst. Graben 68b  
Kurlingang, parierre

**Achtung!**  
Eleg. Damendhüte von 2.00 Gulden an  
in neuesten Formen u. Farb. Keine Unvollst. daher sehr bill.  
nur  
1. Damm 18. im Hause  
Brisent Gelle.

**Kauft in den Morgenstunden!**  
Wir gewähren von 8-10 Uhr morgens bei sämtlichen Einkäufen **10% Rabatt!** (Markenartikel ausgeschlossen)

Denkt an die preiswerte  
**„Drei Lilien“ Handtasche!**  
Ständiger Eingang entzückender, preiswerter Neuheiten!

**Berufsbekleidung für jedes Handwerk**  
kaufen Sie am billigsten und besten bei



**Israelski**  
BREITGASSE 123/24 - ECKE JANKOWSKA 74

**Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Übersetzungsbüro**  
Tel. 323 61 Danzig, Köhlermarkt 6 Tel. 239 61  
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwandsangelegenheiten mit Polen.  
**Fr. Sarach**  
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

**Walzwerk**  
gebraucht, aber noch gut erhalten, mit 3 bis 4 Stahlwalzen, für Schokoladenfabrikation, Größe 400-600X30-40  
sofort zu kaufen gesucht.  
Gebl. Offerten an  
**Konditormeister Kaczmarkiewicz**  
Inowroclaw, Dworcowa 4a

**Verkäufe**  
Sauberringe  
für 1930 zu haben  
Sonderausf. 53. v. L.  
Strandgasse 13. 1. L.

**Fahrräder**  
für 35 G. zu verf.  
Danzig  
Kauflasse 13. 2. 1.  
Penzler Str. 29.

**Großer Weihnachts-Verkauf bei Wieland**  
Preiswerte Angebote für ausgewählte Qualitäten, die ganz besonders das Merkmal hervorragender Qualität, höchster Eleganz und niedrigster Preise aufweisen

**Einfarbig wollene Damen-Strümpfe**

Wollener Damenstrumpf feste, schwere Strapazierqualität, sehr preiswert	2 95	Reinwollener Strumpf feinstmaschige, elegante Qualität, sehr preiswert	3 75
Unterziehstrumpf reine Wolle, gut. Material, richtige Größen	2 95	Reine Kammgarn-Wolle dichte warme Qualität, besonders preiswert	4 90
Reine Kaschmir-Wolle feinstes Material, in allen Modifarben und schwarz	5 90	Der gute deutsche Strumpf aus reiner Kaschmir-Wolle, allerbeste, erprobte Qualität	8 90

**Elegante Wolle mit Seide**

Seide mit Wolle plattiert elegante, warme Qualität, alle Modifarben, sehr preiswert	5 75	Seide mit Wolle meliert allerbestes, elegantes Material, in allen Modifarben, sehr preiswert	6 90
Seide mit Flor plattiert dichte, maschenfeste Qualität, von höchster Eleganz und Tragfähigkeit	8 90	Seide mit Wolle plattiert allerbeste, dichte, schwere Qualität, d. schöne Strumpf für den Winter	9 75

**Elegant gemusterte Neuheiten**

Moderner englischer Strumpf gestreifte Melange, beliebt für Sport und Straße	3 95	Moderner Strumpf gestreifte Melangen englischer Art, für Sport und Straße, sehr preiswert	2 95
Reine Kaschmir-Wolle neue gestreifte Wirkart, sehr elegant und warm	5 90	Mako mit Seide gestreift u. gemustert, elegante, haltbare Qualität, sehr preisw.	4 90
Reinwollene Melangen moderne Wirkart, aus allerbestem Material, die Mode für den Winter	6 90	Wolle mit Seide gestreift und gemustert, die große Mode für d. Winter	5 90

**Warme Mako- und dicke Flor-Strümpfe**

Prima Mako-Strumpf dicke, schwere Strapazierqualität, von größter Preiswürdigkeit	1 75	Bester Mako-Strumpf ganz schwere, feste Strapazier-Qualität, besond. preisw.	2 65
„ARWAS“ dichter Doppelflor sehr gute, erprobte Qualität, v. best. Tragfähigkeit deutsches Erzeugnis . 4.25,	3 75	Bester 4 fach Seidenflor dicke, schwere Qualität, von höchster Tragfähigkeit, deutsches Erzeugnis . 5.95,	4 95

**Warme Kinder- und Backfisch-Strümpfe**

Neuer Kinder- u. Backfischstrumpf moderne gestr. Melang, feste warme Qual., Gr. 2 Jede Größe 10 P steigend	1 65	Modern gestreift, für Kinder u. Backfische, feste gewirnte Seidenflor-Qualität, Gr. 2 Jede Größe 20 P steigend	1 70
Feste reine Wolle beste Qual., der gute Strapazierstrumpf f. Knab. u. Mädchen, Gr. 2 Jede Größe 25 P steigend	2 90	Reine Kaschmirwolle gestr., warm u. eleg., d. bel. Strumpf f. Kinder u. Backfische, Gr. 2 Jede Größe 25 P steigend	3 10

**Wollene Herren-Socken**

Herrensocken, reine Wolle, mod. gemustert, sehr gute Qualität. 4.75, 4.25, 3.90, 3.45,	2 95	Herrensocken, reine Wolle, beste Qual., schwarz u. einfarbig, 5.95, 4.90, 3.90, 3.45,	2 75
Elegante Herrensocken feste Florqualitäten, mod. Muster . 1.95, 1.75, 1.65,	1 35	Elegante Herrensocken neue mod. Muster, erprobte Qualitäten, 3.45, 2.95, 2.65,	2 20

**Schöne K'Seiden-Wäsche**

Eleganter Schläpfer erstklassiges Material, gestreift, moderne Farben	5 90	Eleg. Schläpfer, Bemberg-Seide, weiche Qualität, sehr preiswert - bis Größe 48	9 75
Eleg. Hemdhose Wollseide, gestr., mit Spitze, sehr preiswert, bis Gr. 50	11 50	Elegante Hemdhose feinfäd. gestreifte Qual., m. Spitze, sehr preiswert, bis Gr. 50	9 75
Eleganter Unterzug feinfädige, künstliche Seide, alle Modifarben, gestreift und glatt, sehr preiswert	9 90	Schlüpfer K'Seide m. Wollseide, allerbeste, schwere Qualität, für den Winter, bis Gr. 50	8 90

**Warme Schläpfer**

Schlüpfer K'Seide mit Flor, sehr gute erprobte Qualität, für kalte Tage, b. Gr. 50	6 75	Reinwollener Schläpfer feinstes weiches Material, warm und elegant, alle Größen	12 50
--	------	---	-------

**A. Robert Wieland**  
Danzig, Langgasse 81 Ecke Wollwebergasse  
Langfuhr, Hauptstraße 39 neben Café Bastian

**Herrenmäntel**  
Fracks, Smoking, Gehrocke (verjüngt), (Größen) preiswert abgegeben  
Kleiderbörse  
Borst. Graben 52

**Herrenmäntel**  
Gut erhaltener Anzuger-Kleiderbörse mit Jackett billig zu verkaufen.  
Borst. Graben 52

**Herrenmäntel**  
Gut erhaltener Anzuger-Kleiderbörse mit Jackett billig zu verkaufen.  
Borst. Graben 52

**Herrenmäntel**  
Gut erhaltener Anzuger-Kleiderbörse mit Jackett billig zu verkaufen.  
Borst. Graben 52